

Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Korbmacher, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-(Zuschuß-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Er erscheint wöchentlich.
Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal.
Bu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.
Post-Nummer: 4516.

Herausgeber: W. Gramm in Hamburg.
Verantwortlich für die Redaktion: W. Pfannsch, Hamburg;
für die Expedition: Wb. Röste, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.

Inserate f. d. dreispalt. Beilage od. deren Raum 30 S.
Vereinsbekanntmachungen 15 S, Versammlungs-Anzeigen
und Stellenvermittlungen 10 S pro Beilage.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Der Jahreskongress der englischen Gewerksvereine.

Ueber den formalen Verlauf des Kongresses, die da geführten Verhandlungen, Debatten und gefassten Beschlüsse finden die Leser unserer Zeitung an anderer Stelle eine eingehende Berichterstattung aus der Feder unseres über die englischen und überseeischen Arbeiterverhältnisse referirenden Mitarbeiters. Weil die vorliegende Berichterstattung unseres Mitarbeiters sich des persönlichen Urtheils enthält, so haben auch wir geglaubt, von einer Beeinflussung der Arbeit im Sinne des Geistes und der Tendenz von dem und in welcher unser Blatt geleitet wird, Abstand nehmen zu müssen. Da aber die Berichterstattung sich zumeist auf die bürgerliche Presse Englands als Quelle stützt und diese Presse naturgemäß Vorgänge des Kongresses in ihrem Sinne und den Interessen des Kapitalismus entsprechend zu fruktifizieren sucht, so haben wir es, um Mißverständnisse von vornherein auszuschließen, für nothwendig gehalten, dem Eröffnungssatz und der Person des Präsidenten des Kongresses eine redaktionelle Betrachtung zu widmen, umso mehr, als es uns scheint, daß diese Vorgänge von unserem Berichterstatter nicht in ihrer vollen Tragweite erfaßt und gewürdigt worden sind. Schon der Umstand, daß die bürgerliche Presse Deutschlands die Bedeutung des diesjährigen Kongresses der englischen Gewerksvereine zu schmälern und herabzubringen sucht, muß uns stutzig machen. Die tonangebenden Blätter und ihnen nach die gesammte Winkelpresse posannnen in die Welt hinaus, während die Bedeutung des 1890 in Liverpool abgehaltenen Kongresses in dem Aufmarsch der neuen Gewerksvereine der ungerlesenen Arbeiter lag und alle Welt der ausgezeichneten Organisation derselben, der Disziplin und Opfersfähigkeit ihrer Mitglieder, sowie der errungenen Erfolge derselben Bewunderung und Anerkennung zollen mußte, während noch der vorjährige Kongress in Newcastle die Aufmerksamkeit aller Sozialpolitiker um deswillen erregt habe, weil auf ihm die Kräfte zur Messung um die Frage des gesetzlichen Achtstundentages lange zuvor präparirt worden seien, so mangle dem diesjährigen Kongress jedes Moment, das ihm einen Einfluß auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten sichere. Das Bestreben der bürgerlichen Presse läuft darauf hinaus, durch Hervorhebung der hohen Bedeutung der beiden Kongresse von 1890/91 den diesjährigen unter dem Scheine der Abgabe eines objektiven Urtheils um so gründlicher verunglimpfen und herabsetzen zu können. Denn man darf nicht außer Betracht lassen, daß vor zwei Jahren und zum Theil auch noch voriges Jahr von der bürgerlichen Presse versucht wurde, einen himmelweiten Unterschied zwischen der englischen „berechtigten“ und der deutschen, als das Werk einiger Fehler und Aufwiegler, sozialdemokratischen Arbeiterbewegung zu konstruieren.

Von diesem Irrthume ist die bürgerliche Presse zurückgekommen, seit die Generalsekretäre der rheinisch-westfälischen Industriellen und Grubenbarone an Ort und Stelle gefunden haben, daß die Organisationen der englischen Arbeiter sich stets vollkommener zu Kampforganisationen ausbilden, die letzteren sich als Klasse zu fühlen beginnen, deren Interessen im Gegensatz zu denen der Unternehmer stehen. Hat der Befund der englischen Arbeiterorganisationen Herrn Buel doch die Ansicht aufgedrängt, daß jeder Ansat zu einer

selbstständigen Arbeiterorganisation im Reime zu ersticken ist, und darum die Schwächlinge der letzten „sozialreformatorenischen Schweregeburt“, die Arbeiterausschlüsse, von der Hand zu weisen seien. Aus diesen Gründen hat die bürgerliche Presse schlankweg die Aufgabe, in dasselbe Horn wie ihre Auftragsgeber zu stoßen. Diese Aufgabe aber ist am besten zu lösen, wenn die Bedeutung des Kongresses erst herabgedrückt wird und dann versucht wird, die weittragenden Beschlüsse desselben als auf der nur zufälligen Zusammensetzung des Kongresses beruhend hinzustellen, die sich durchaus nicht der Zustimmung der besonnenen, ruhigen Führer, als auch der Gewerksvereine zu erfreuen hätten.

Diesen und ähnlichen Bocksprüngen und gewaltfamen Attentaten auf den nüchternen Verstand begegnet man in der bürgerlichen Presse allenthalben. Einigermassen berechtigte Veranlassung zu dem gezeichneten Verhalten der bürgerlichen Presse hat dieser die Eröffnungssrede des Präsidenten des Kongresses, Herr John Hodge, gegeben. Herr John Hodge ist jetzt bei der bürgerlichen Presse Hahn im Korbe. Gerühmt wird seine hohe Intelligenz, sein schlagfertiger Mutterwitz und sein gesundes Urtheil in dem Erfassen der sozialpolitischen Aufgaben der Zeit.

Als uns diese Lobeshymnen zuerst zu Gesicht kamen, fiel uns der Ausspruch Bismarcks ein, der seiner Meinung dahin Ausdruck gab, daß ihn die Zustimmung seiner Gegner stutzig mache, und er sich frage, ob er keine Dummheit begangen habe. Da wir es für eines jeden Menschen unbestrittenes Recht halten, auch einmal eine Dummheit zu begehen, so drängte sich uns die Vermuthung auf, auch Herr Hodge müsse eine sozialpolitische Dummheit begangen haben, sonst könnten wir keine Erklärung für die Lobpreisungen der bürgerlichen Presse finden. Richtig! Die Lösung des Räthsel sollte nicht lange auf sich warten lassen. Neben richtigen, die Interessen der arbeitenden Bevölkerung scharf pointirenden Sätzen, unter welche wir die Ansichten über Organisation, den Achtstundentag und die Arbeiterfragen rechnen, bewegte sich Herr Hodge im Uebrigen in den alten ausgefahrenen Geleisen der englischen liberalen Defonomen, indem er die Kooperativbewegung, die Btheiligung der Arbeiter am Geschäftsgewinn und die Zuwendung von Wohlfahrts-einrichtungen als Mittel pries, wie die bürgerliche Presse schmunzelnd verständnißvoll hinzufügt, die soziale Frage einer „vorläufigen“ Lösung entgegenzuführen. Ja, Herr Hodge ging noch weiter und leierte den liberalen Politikern nach, daß die grassirende Trunt- und Genussucht die Armut der Arbeiter vielfach verschulde. Besser und geschickter hätte ein „Generalsekretär“ eines Unternehmervverbandes auf einem Arbeiterkongress nicht operiren können.

Wie konnte nun ein Kongress einen Mann zu seinem Präsidenten wählen, mit dessen Intensionen sich die Ansichten der Mehrheit des Kongresses nicht deckten? Denn der uns vorliegende Beschluß des Kongresses über die Kooperativbewegung erkennt zwar deren Nützlichkeit an, und rath auch, deren Ausbreitung sich angelegen sein zu lassen, lehnt es aber ab, die Assoziation, sei es, um der Waarenherzeugung oder dem Waarenvertrieb dienend, als ein Mittel

prinzipieller Bedeutung für die Lösung der sozialen Frage zu bezeichnen. Dieser Widerspruch bedarf der Aufklärung, umso mehr, als nach den Gepflogenheiten der seitherigen Kongresse die Eröffnungssrede des Präsidenten gleichsam das Aktionsprogramm des Kongresses widerspiegelte.

Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir die Sache so erklären: Beide Richtungen, der alte und neue Unionismus, trauten der Abschätzung ihrer Kräfte nicht, um eine Kraftprobe bei der Präsidentenwahl zu riskiren, wobei noch zu bedenken ist, daß beide Richtungen den ehrlichen Willen haben, zu einem positiven Fortschritt der Arbeiterorganisation beitragen zu helfen. Es zeigte also von einem großen Maße von Klugheit und weiser Mäßigung, wenn beide Richtungen darauf verzichteten, aus ihrem Lager Kandidaten aufzustellen und einstimmig den Lokalkandidaten als Geschäftspräsidenten wählten. Jedenfalls hat Herr Hodge die Situation nicht begriffen, welche Umstände ihm die Würde des Präsidenten verschafften, sonst würde er die Kundgebung seiner liberalen Doktrinen sich auf passendere Gelegenheit aufgespart haben.

Mit vollem Recht nennt die bürgerliche Presse Herrn Hodge einen liberalen Politiker. Gewiß, das erkennen auch wir an, Herr Hodge ist nicht ein verbissener Manchestermann. Das beweisen schon seine Aeußerungen über die freie Konkurrenz und der Wunsch für den Untergang der Industriezweige, welche den Ausfall der Sonntagsarbeit nicht zu tragen vermöchten. Herr Hodge ist eine der humanistisch angelegten Naturen, die wohl für den Arbeiter Gerechtigkeit verlangt, es aber auch als ein Unrecht ansieht, Leuten, die jahrelang Unrecht begangen haben, das Handwerk endgültig zu legen. Herr Hodge ist unstreitig ein Schüler Stuart Mill's und Thornton's; hauptsächlich sind es die Lehren des Letzteren, die fast wörtlich in der Eröffnungssrede Hodge's zum Ausdruck kommen.

Beide englische Nationalökonomten sind weit entfernt, die bürgerliche Gesellschaft als vollkommen und ewig von Bestand bezeichnen zu wollen, wie heute ihre Epigonen uns glauben machen wollen. Nur sehen sie Beide keinen anderen Ausweg, als daß der Arbeiter auch Aussicht erhalte, zum Arbeitgeber aufzurücken oder am Unternehmernergewinn partizipire. So schreibt Mill im 2. Bande seiner „Nationalökonomie“: „Im gegenwärtigen Stadium der menschlichen Entwicklung, wo sich die Gleichheitsideen mehr und mehr unter den ärmeren Klassen verbreiten und nicht länger unterdrückt werden können, man müßte denn die ganze Presse und selbst die freie Rede unterdrücken, ist es nicht zu erwarten, daß die Theilung des Menschengeschlechts in zwei erbliche Klassen, in die der Arbeitgeber und Arbeiter, fortdauernd aufrecht erhalten werden kann.“ Noch schärfer und prägnanter stützt Mill unsere Behauptung in folgenden Sätzen: „Ich erkenne weder als gerecht noch als heilsam einen Zustand der Gesellschaft an, in dem es eine Klasse giebt, welche keine Arbeit verrichtet, menschliche Wesen, die ihren Theil der unvermeidlichen Lasten des Lebens nicht tragen, mit Ausnahme Derer, welche zur Arbeit unfähig sind, oder die sich die Ruhe durch frühere Mähen ordentlich verdient haben. Ich kann mir nicht denken, daß die Arbeiterklassen stets zufrieden mit ihrer Lage sein

werden, die kein höheres Ziel kennt, als das der Lohnarbeit. Sie werden es sich gefallen lassen, auf ihrem Wege zu der Klasse der Arbeitgeber durch die der dienenden Klassen hindurchzugehen, aber nicht ihr Leben lang in dieser auszuharren.

Schärfer und präziser kann die Ursache des Elends und der Unzufriedenheit der Arbeiter nicht gekennzeichnet werden. Bestenfalls nur muß es erscheinen, daß Mill den Gedanken nicht logisch auszudenken vermochte, um konsequenterweise die Beseitigung der Lohnarbeit zu fordern. Mill spricht vor den Konsequenzen seiner Untersuchungen zurück und zieht sich damit aus der Schlinge; daß er den Arbeiter nur nicht lebenslang als Lohnarbeiter ausgebeutet sehen will, gleichzeitig aber doch die Möglichkeit der Beseitigung der Lohnarbeit ist ihm ein Buch mit sieben Siegeln. Ähnlich, wie Mill spricht sich Thornton aus. Er sagt: „Die eine Hälfte der Menschheit wird sich niemals ruhig gefallen lassen, daß sie in ihrem Unterhalte von dem Gutdünken der anderen abhängt, daß sie ein bloßes Werkzeug der Produktion sein soll, das vornehmlich zu Gunsten privilegierter Konsumenten in Betrieb gesetzt wird. Es läßt sich nicht erwarten, daß sie mit solch einem Zustande vorlieb nimmt. So lange er währt, kann die Gesellschaft keinen Frieden kennen, und es wäre eine Schmach für die menschliche Natur, wenn es anders wäre. Wie diesem Zustand ein Ende machen?“ Thornton giebt die Antwort auf die von ihm aufgeworfene Frage folgendermaßen: „Es giebt nur zwei Wege, auf denen eine fundamentale Aenderung erreicht werden kann; entweder die Unternehmer müssen den Arbeitern einen Anteil vom Reingewinn zugestehen, oder die Arbeiter müssen selbst Unternehmer werden.“ In dem Angeführten sind die Quellen zu suchen, aus denen Herr Hodge geschöpft hat. Auf seine sonstigen Abschweifungen, über die Trunksucht der Arbeiter und den segensreichen Einfluß der Wohlfahrtsvereine, wollen wir des Näheren nicht eingehen. Wir verkennen nicht die Tragweite der Hebung des moralischen Niveaus der Menschen, wir wissen aber auch, daß diese Hebung abhängig ist in erster Linie von der Verbesserung der materiellen Verhältnisse. So lange diese die alten bleiben, ist alles Moralpredigen fauler Zauber. Wohlfahrtsvereine charakterisieren sich als Bettelbrocken, welche die besitzenden Klassen der Arbeiter um deswillen verabreichen, um unter der heuchlerischen Maske eines Wohltäters die Ausbeutung des Nebenmenschen um so rücksichtsloser betreiben zu können.

Selber Unternehmer werden zu können, diese Aussicht steht nur wenigen Arbeitern offen. Der Versuch größeren Stils ist nur in der Assoziation möglich. Diesen Weg zu beschreiten, hat der Kongreß in Glasgow in richtiger Beurteilung der ökonomischen Verhältnisse wohl empfohlen aber auch zugleich erklärt, daß ihm eine prinzipielle Bedeutung als Mittel für die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse nicht beigemessen werden könne. Da diese Beschlüsse sich völlig mit unseren Ansichten deckt, bleibt uns nur noch übrig, der von Herrn Hodge empfohlenen Gewinnbeteiligung eine kleine Betrachtung zu widmen.

Nach den vorliegenden Berichten hat der Kongreß in Glasgow die Frage der Gewinnbeteiligung ignoriert. Damit wäre derselben ihr Recht widerfahren. Wenn die Gewinnbeteiligung der Arbeiter im Sinne Thornton's eingeführt würde, könnte man sich noch mit dem Experiment bescheiden, denn nach den unzweideutigen Auslassungen des angezogenen Ökonomen soll der Unternehmergewinn um den Anteil der Arbeiter geringer werden. Diese Absicht wird aber viel einfacher und für die Arbeiter kontrollirbarer erreicht durch Zahlung eines den Lebensbedürfnissen entsprechenden Lohnes. Aber weder das Eine noch das Andere liegt in der Absicht des Unternehmertums.

Da wo bis jetzt in England, Frankreich und Deutschland Versuche seitens der Unternehmer gemacht worden sind, die Arbeiter am Geschäftsgewinn zu beteiligen, lag die Absicht zu Grunde, durch intensive Ausnutzung der Arbeitskräfte und rationelle Benützung der Rohmaterialien eine Verringerung der Produktionskosten zu erzielen, mithin den Unternehmergewinn erheblich zu steigern.

Für unsere Behauptung führt schon seinerzeit Thornton ein Beispiel an. Eine Kohlengrube hatte noch niemals einen Reingewinn von 10 Prozent des Anlagekapitals ergeben. Infolge von Streiks sank der Reingewinn in einem Jahre unter 5 Prozent. Da vereinbarte der Besitzer mit den Arbeitern die Beteiligung am Reingewinn. Der schlaue Patron verlor 5 Prozent Zinsen und 10 Prozent Reingewinn des Anlagekapitals. Der Ueberschuß des Reingewinns über diese Zinsen hinaus sollte zu gleichen Theilen zwischen den Arbeitern auf der einen und dem Unter-

nehmer auf der anderen Seite zur Vertheilung gelangen. Der Unternehmergewinn des Grubenbesizers steigerte sich sofort neben der Verzinsung auf 13 1/2 Prozent des Anlagekapitals. Das nennt man doch ein nettes Geschäft auf Kosten der Gesundheit und Lebensdauer der Arbeiter. Die Beteiligung der Arbeiter am Geschäftsgewinn ist eine raffiniert ausgedachte potenzierte Form des Alfordsystems. Dadurch, daß die Auszahlung des Antheils, der sich bei den deutschen Versuchen fast ausschließlich als einbehaltenen Lohn nachweisen läßt, an eine Jahresarbeit gebunden ist, wird die in der Gewerbeordnung vorgesehene, für beide Theile gleiche Kündigungsfrist hinfällig. Für den Arbeiter besteht ein stillschweigender Jahreskontrakt, will er nicht, sagen wir, seines Arbeitslohnes verlustig gehen. Der Duerulation der Unternehmer garnicht zu gedenken, der mit der Gewinnbeteiligung Thor und Thür geöffnet würde.

Noch zuletzt wollen wir auf Eins aufmerksam machen. Wenn die Beteiligung der Arbeiter am Geschäftsgewinn nicht eine Reduzierung, sondern eine Steigerung des Unternehmergewinnes zur Folge haben soll, so läßt die Empfehlung dieses Mittels einen tiefen Einblick in die Unwissenheit des Empfehlers thun. Mit der Steigerung des Unternehmergewinnes wächst die Abhängigkeit der Arbeiter. Statt sich aus der Lohnslaverei zu befreien, schmieden sie sich selbst die Ketten, womit sie um so fester geknebelt werden können. Die Erhöhung des Unternehmergewinnes ist gleich der Steigerung des Privatbesitzes an den Produktionsmitteln, der einzigen Ursache des wirtschaftlichen Elends und Abhängigkeit sowie der politischen Unfreiheit der Arbeiter.

Daß diese Erkenntniß dem Präsidenten des diesjährigen Kongresses der Gewerksvereine in Glasgow mangelte, kann wohl infieren Unmuth erregen, ist aber doch kein Grund zu dem Jubel, den dieserhalb die bürgerliche Presse anstimmt. Dafür sind die Beschlüsse des Kongresses Zeugniß.

Die Arbeiterbewegung schreitet majestätischen Schrittes auf ihr Ziel der „Befreiung der Arbeiterklasse“ durch Aufhebung der Lohnarbeit zu. Auch die englischen Arbeiter nehmen ihren rühmlichen Antheil daran.

Der Trades Union-Kongreß in Glasgow.

Der fünfundschwanzigste Trades Union-Kongreß wurde am 5. d. M. in Glasgow eröffnet. Der Lord Provost, der Magistrat bewillkommnete die Arbeiterdelegaten. Die große Stadthalle mit ihren Gallerien für die Zuschauer ist vollständig ausreichend für die zahlreiche Versammlung. Weibliche und männliche Delegaten begrüßten sich herzlich.

Man bemerkte Durt (M. P.), Fenwick (M. P.), J. Wilson (M. P.), S. Woods (Federation der Bergleute), Keir Hardie (M. P.), Ben Tillett und G. Shipton. Unter den Zuschauern Sir G. Dilke (M. P.) und Lady Dilke, G. Drage und Burnett, Sekretäre der Arbeitskommission.

J. Wilson (M. P.) bewillkommnete die Delegaten und sagte: „Hier ist Euer Werk, welches Ihr uns im letzten Jahre anvertraut.“ Es ist nötig geworden, eine neue Verfassung für den so zahlreich gewordenen Kongreß auszuarbeiten. Ueber die Beiträge und den Wahlmodus müssen neue Bestimmungen getroffen werden. Die Bergleute z. B. haben nur geringe Beiträge gezahlt und doch sehr viele Delegaten gesendet, darin müßte Wandel geschaffen werden. Es wäre praktisch, wenn der Vorsitzende des parlamentarischen Komitees zugleich Vorsitzender des Kongresses wäre. Die Genossen, welche er um sich sammelt sähe, hätten nicht bloß auf den Erfolg gewartet, sondern hätten stets wacker gearbeitet, das Interesse der Arbeiter zu fördern. Junges Blut ist nun erwünscht, ebenfalls sei ein neuer Geist und frische Begeisterung nötig. Sie sollten aber nicht so vielen Egoismus und Dogmatismus mitbringen, was die Bewegung früherer Kongresse so sehr hinderte. Ebenfalls sollten sie ruhig und gelassen auch andere Ansichten ausprechen hören, damit er nicht nötig hätte, dieses Inkongruent in Thätigkeit zu setzen. (Er hielt eine große Glode empor.) (Heiterkeit.) Man schritt nun zur Beglaubigung und erwählte zum Präsidenten John Hodge, den Vorsitzenden des Gewerkschaftsrathes in Glasgow. Dieser theilte der Versammlung mit, daß die Stadt sie zu einer Vergnügungsfahrt auf dem Clyde eingeladen hätte, was für Viele, die noch nie einen Clyde-Dampfer gesehen, gewiß von Interesse sein dürfte, auch dürfte er versichern, daß es in keinem Theile Englands so herrliche Ufer als hier geben dürfte. Sie möchten auch ihre Frauen und Bräute mitbringen, welche er alle herzlich willkommen heiße. Auch die Kooperativ-Genossenschaften seien begierig, dem Kongreß ihre Fabrikanlagen am Clyde zu zeigen.

Nun wurde noch eine Sympathie- und Trauer-Resolution für die Angehörigen der in den Kohlengruben von Wales Verunglückten angenommen.

Zweiter Tag.

John Hodge erhob sich und gab einen allgemeinen Bericht über die Bergarbeit und die Fortschritte der heutigen Gewerkschaftsbewegung. Er verglich die heutige mit der Zeit des ersten Kongresses vor 25 Jahren in Manchester. Mit welcher vortrefflichen Festlichkeit sie damals von der Unternehmerrasse angegriffen und verleumdet worden wären, wie aber die öffentliche Meinung sich im Laufe der Jahre zu ihren Gunsten umgewandelt hätte. Dieses sei ihrer Mäßigkeit, Ruhe und unüberwindlichen Beharrlichkeit und Energie zunächst zu verdanken gewesen. Man hätte nun die Beobachtung gemacht, daß während das Land immer reicher und wohlhabender werde, sehr viele unter den Arbeitern unter ihrer Last leuchten und

trotz unausgeleiteter angelegter Arbeit kaum den nöthigsten Lebensunterhalt für sich und ihre Familien verdienen. Endlich hätten es die Arbeiter satt, für die reichen Klassen lediglich Holzhafer und Wasserträger zu sein. (Beifall.)

Der doppelte Fluß, der auf dem Arbeiter Alt-Englands ruhe, sei die Armuth und die Trunksucht. Infolgedessen gähne ein fast unüberbrückbarer Abgrund zwischen den Arbeitern und den reichen Klassen. Vinernd und abschwächend wirkten viele Wohlthätigkeitsvereine, ohne jedoch dem Uebel gründlich abzuhelfen.

Kooperativ-Genossenschaften und gesunde von Gärten umgebene Wohnungen wirkten in erster Linie mildernd. Die Gewerkschaften müssen einen starken Druck auf die städtischen Behörden ausüben, um die Eröffnung neuer nahe gelegener Parkanlagen und Vergnügungstorte im besseren Sinne zu erlangen. Der Arbeiter muß sich namentlich Sonntags gesund, erhebenden Erholungstunde mit seinen Familiengenossen hingeben können, ohne gezwungen zu sein, sie in öben von Laborsqualm erfüllten Wirthshäusern zubringen zu müssen. Der Sinn für Obst, Gemüse und Blumenzucht, der so verebend wirkte, müsse bei den Arbeitern geweckt werden. Nächsten der Besuch von Kunst- und Gemäldesammlungen und Besuchen, am besten unter Leitung sachverständiger Genossen.

Alles dies kann nur ersehend und verebend auf die Arbeiter einwirken und sie den Versuchungen der Spiel- und Trinkgelage entziehen. Auch die Abhaltungen sozialer und politischer Versammlungen in Bierhäusern müssen als gänzlich unsittlich und schädlich aufgegeben werden. Die Gewerkschaften müssen ihre Ueberschüsse dazu anwenden, sich gemüthliche Klubhäuser zu errichten. Eine unbedeutende Kopfsteuer würde dazu genügen. Dasselbst müssen sich die Arbeiter gewöhnen mit ihren Familien zu kommen und alle ihre Angelegenheiten zu besprechen und zu beraten.

Die Hochofenmänner Schottlands streikten für die endliche Befreiung von der Sonntagsarbeit, obgleich die Unternehmer, wie allerorts, in lägenhafter Weise das Märchen von ihrem Ruin infolgedessen verbreiteten. Mag doch eine Industrie, welche die Sonntagsruhe nicht verträgt, untergehen, (Beifall.) Der Staat muß mit seiner ganzen Macht diese habhäftigen und unverschämten Ausbeutern entgegenreten. Es giebt aber auch gutmüthige Unternehmer, welche, wenn sie ihren Arbeitern hülfreich entgegenkommen, unter den Intriguen ihrer Konkurrenten zu leiden haben. Diese bösen Nachbarn suchen sie zu verleumden und zu ruiniren. Meine Erfahrungen haben mir gezeigt, daß, wenn Arbeiter und Unternehmer gründlich organisiert sind, die geringste Gefahr für einen industriellen Krieg vorhanden ist. Stets hört man auf Seiten der sogenannten Arbeitgeber, daß die Leiter und Beamten der Gewerkschaften den Klassenhass schürten und die Arbeiter zum Streik hetzen. Dies ist eine grobe Unwahrheit, und Jene sind sich ihrer großen Verantwortlichkeit wohl bewußt. Der Streik ist und bleibt die einzige Vertheidigungswaffe der Arbeiter und wird nur in den allerdringlichsten Fällen von diesen angewandt.

Eine gute möglichst vollkommene Organisation ist von der größten Wichtigkeit und in den letzten Jahren ist darin viel geschehen. Die Hauptaufgabe bleibt immer, die außerhalb der Organisation stehende Arbeiterschaft in dieselbe hineinzuziehen. Der Kongreß muß zwei bis drei Organisatoren ernennen, welche mit Hilfe der Walking delegates (Wanderlehrer) sich gründlich damit zu beschäftigen haben, die große Reservearmee der blacklegs zu überwinden, weil diese jeden Streik zu Grunde richten.

Was die Trades Unions für die Männer Wohlthätiges geschaffen, muß auch auf die weiblichen Arbeiter ausgebeht werden. Rückständige, unverständige Männer haben mit Schrecken bemerkt, wie energisch sich die Organisation der Arbeiterinnen vollzogen hat, um ihren ausgebeuteten Mitgeschwestern hülfreich beizustehen zu können. Trotz direkter und indirekter Opposition unter den Männern bricht sich diese gesunde Anschauung Bahn. Es ist wahrhaft beschämend und schändlich, daß Männer diesen Bestrebungen in ihrem Unverständnis und Kurzsichtigkeit entgegenkamen. Leider wird die weibliche Arbeit durch die schamlosen Auschwitzer sehr gedrückt, und muß dieselbe auf denselben Standpunkt, bei gleicher Leistung, wie die männliche gebracht werden. Es ist unbedingt nötig, daß Väter, Brüder und Ehemänner die weibliche Erziehung kräftig unterstützen müssen, sonst paßt die Frau nicht in den Rahmen ihrer heutigen sozialen Stellung. Arbeiter sollten aus solchen Geschäften, welche ihre Arbeiterinnen so unverschämte begaunern, nichts entnehmen. Diese Auschwitzer tragen die Hauptschuld an der Demoralisation der Arbeiterinnen und sind ihre eigentlichen Feinde. Das Parlament muß veranlassen, daß die Behörden ausreichend weibliche Fabrikinspektoren anstellen, denn diese stehen den Arbeiterinnen näher, welche ihnen auch ihre Beschwerden ungenirter anvertrauen. Dem männlichen Inspektor gegenüber scheuen sie sich, dergleichen zu äußern.

Vieles hört man jetzt über den Sozialismus, aber obgleich diese Ideen theoretisch richtig erscheinen, scheint der Weg dahin, die Brücke, sie in's praktische Leben überzuführen, schwierig. Vieles früher als utopisch betrachtete hat sich bereits eingeführt, obgleich eine vollkommene Gleichheit herzustellen, wie sie von Vielen gewünscht wird, wohl zu den Unmöglichkeitkeiten gezählt werden kann. In Glasgow hat sich ein gewisser Municipal-Sozialismus bereits durchgesetzt. Von gewählten Bürgern werden Gas- und Wasseranlagen in Zukunft durch elektrische Betriebe zu ersetzen sein. Die öffentlichen Markthallen und Pferdebahnen, obgleich früher höchst tyrannisch geleitet, haben sich durch die öffentliche Meinung beeinflusst, gewaltig geändert. Deshalb soll hier ein Halt gemacht und die Ideen nicht auch auf Verstaatlichung des Grund und Bodens, auf Eisenbahnen, Bergwerke und große Werte ausgedehnt werden. — Schließlich handelt es sich um gerechtere Vertheilung des Gewinnes, das aus der Arbeit stammt.

Der achtstündige Arbeitstag ist die brennendste Frage der Gegenwart und hat schon bedeutende Fortschritte gemacht. Noch sind aber die Gewerkschaften darüber nicht einig, ob dieser Normal-Arbeitstag durch Eigenhilfe oder durch die Gesetzskraft erzielt werden kann. Alle anderen Reformen müssen dagegen zurückstehen. Noch ist diese Sache in einem Embryo-Zustande, sie erfordert Klärung und Erläuterung. Ein allgemeiner achtstündiger Arbeitstag würde meiner Meinung nach, wenig dazu beitragen, die Produkte der Arbeit auszugleichen. Zimmerhän würde er das sittliche Niveau des Arbeiters erhöhen und einen großen Fortschritt bedeuten. Persönlich bin ich für gesetzliche Feststellung des Arbeitstages auf mindestens acht Stunden, allein es giebt Gewerkschaften, welche beweisen wollen, durch jahrelanges Studium und Kenntniß ihrer Industrie das

befähigt, daß er für sie undurchführbar sei, und ich werde mich wohl hüten, diesen einen solchen Arbeitstag gewaltsam aufzudrängen zu wollen.

Was die fremde Arbeit anlangt, so müßte England nicht mehr das Aghl der Armen und Elenden Europas bilden. Vertrieben aus ihrem Vaterlande flüchten sie zu uns, und da sie verelendet und hungrig sind, so müssen sie Arbeit um jeden Preis annehmen. Auf diese Weise bringen sie aber auch Elend über Andere. Die Schneiderei ist dadurch vollständig ruinirt worden. Wir müssen die englischen Arbeiter dagegen zu schützen suchen. So schleppen auch die schmutzigen Russen, die Cholera-seuche in unser Land, durch die unkontrollirte, freie Einwanderung.

Mit Vorsicht muß an die Alterspensionen herangehtreten werden, das klingt Alles so verlockend schön. Vor allen Dingen ist es aber nöthig, unsere veralteten Armen-gesetze total umzugestalten, welche bereits eine unsagbare Schande und Standal geworden sind. Sie dürfen in ihrer heutigen Gestalt nicht mehr in das neue Jahrhundert hinüber geschleppt werden. Die Entwicklung der Klasse, zu der wir gehören, muß stets fest im Auge behalten werden. Viele von uns sind Offiziere in den Regimenter des großen Arbeiterheeres. Alle unsere Bestrebungen müssen immer darauf gerichtet sein, unsere Sache zur endlichen baldigen Lösung zu bringen. Rein und zweifellos müssen unsere Beweggründe sein, unsere Rede wahr und gewissenhaft. Unsere Handlungsweise muß von der Ehre und Liebe zur Gerechtigkeit und Rechtshaffenheit diktiert werden, dann muß auch unsere gute Sache siegen. Täglich verbessern sich die sozialen und moralischen Bedingungen unter denen wir leben, und obgleich die soziale Sonne der Wahrheit ihren Rundgang noch nicht vollendet hat, so wirft sie doch ihre aufhellenden Strahlen überall umher. Die Verbesserung des Menschengeschlechtes ist im Begriff, nicht länger nur ein bloßer Name zu sein ohne Inhalt, sondern sie beginnt sich allwärts zu verwirklichen, zu vertheuern. (Großer Beifall).

Der Kongreß nahm nun den Bericht des parlamentarischen Komitees entgegen.

Vor einem Vierteljahrhundert begann die Arbeit des Kongresses. Damals noch wurden Trades Unions noch als kriminelle Verschwörungen verfolgt. Seine Mitglieder wurden mit dem größten Mißtrauen betrachtet, gesetzlicher Schutz für Grundeigentum oder gesammelte Gelder existirten für uns nicht. Freirechtliche Vereinigung und politische soziale Reformen im Interesse der Arbeiter, war der Zweck des Kongresses. Die Arbeitergesetze führen den Beweis, in wie weit sich diese Vergangenheit mit dem Kongresse zu Glasgow 1875 vergleichen läßt. Der Bericht bedeutet, erklären zu müssen, daß die Arbeiterschutzesetze bezüglich der Verantwortlichkeit der Unternehmer keine sichtbaren Fortschritte gemacht haben, und das Parlament dergleichen sehr verächtlich und vernachlässigt hat. Hier weibliche Kommissare haben die Arbeitsuntersuchungskommission verstärkt. Dieselben haben sehr sorgfältige und erschöpfende Berichte vorgelegt. Die meisten vernommenen Sachverständigen hegen haben sich für Schiedsgerichte ausgesprochen. Auch das parlamentarische Komitee schließt sich dieser Ansicht an, ohne sie dem Kongreß jedoch aufdrängen zu wollen usw.

Sam Woods (W. B.) sagt, daß der Kongreß seine Mißbilligung über Fenwick (W. B.), Sekretär des parlamentarischen Komitees, aussprechen soll, indem er sowohl gegen das Achtstundengesetz der Bergleute gesprochen als auch abgestimmt habe am 28. März 1892. Dieses Gebahren sei in direkter Opposition gegen den Kongreßbeschuß geschehen. Persönlich aber habe er gegen das hochachtbare Mitglied nicht das Geringste.

Farbey (Derby) unterstützt die Resolution. Die Beschlüsse und Wünsche des Kongresses seien nicht bloß ignoriert, sondern geradezu bekämpft worden. Wer sei eigentlich der Herr — der Kongreß — oder der Sekretär und die Beamten des parlamentarischen Komitees? — Solche Männer müßten gehorchen oder sich nicht wählen lassen.

Rnight. Der Kongreß aber kannte Fenwick's Ansichten, aus welchen derselbe nie ein Gehl gemacht, bevor er ihn wählte. Man wollte einen durchaus ehrlichen Mann und keinen gallertartigen Fisch, der keine eigene Meinung hatte.

O'Connor (Kohlenträger). Der Kongreß und New Castle hatte sich für den Achtstundentag entschieden, trotzdem haben seine Beamten Alles gethan, um die Beschlüsse zu hindern.

Reir Gardie (W. B.) wünscht die Aufmerksamkeit auf einen Punkt des parlamentarischen Berichtes hinzuweisen, in welchem es heißt, daß der Druck auf den Arbeitsmarkt von der Silberwährung herrühre. Die Handelskammer würde sich darauf berufen als Meinung des Kongresses. Der Vorsitzende hätte auch in seiner Rede den Stoff als eine Hauptursache des Druckes auf den Arbeitsmarkt bezeichnet. Er aber behauptete, es sei der Landbesitz der Privat- und das Kapital. Ferner behauptete er, daß man die große Zahl der Arbeitslosen und nicht die niedrige Silberwährung als Hauptursache hätte anführen sollen. Schließlich sei er der Ansicht, daß Mitglieder des parlamentarischen Komitees, welche sich nicht in Uebereinstimmung mit den Kongreßbeschlüssen befinden, überhaupt keine Wahl zu demselben hätten annehmen müssen.

Charles Fenwick (W. B.). Nicht das parlamentarische Komitee gingen diese Angriffe an, nur ihn, den Sekretär desselben. Er fühle die gerechte Beschwerde, welche diese Angriffe gegen ihn enthielten, vollständig. Er bitte aber zu unterscheiden zwischen seinen Pflichten als Sekretär und denen des Parlamentarismitgliedes. Sei er denn vom Kongreß in's Parlament gewählt worden oder vom englischen Volke? — Was jetzt hätte der Kongreß als solcher keinen Repräsentanten in's Unterhaus geschickt. Woods schrieb damals der Presse, Fenwick zeigte sich sehr schüchtern und hielt zerförende Reden gegen das Achtstundengesetz der Bergleute. Es mache einen recht sonderbaren Eindruck, da er Sekretär des Kongresses wäre. Aber nicht der Kongreß, sondern meine Wähler sandten mich in's Parlament, und diese hatten, wie ich weiß, ganz andere Wünsche. Offen und freimüthig hätte er seine Ansichten jederzeit auch in Liverpool erklärt. Trotzdem wählte man mich. Ich halte es in vielen Fällen für besser, wenn der Sekretär kein Parlamentarismitglied ist.

S. Woods Resolution wird nicht angenommen.

W. Thorne theilt dem Kongresse mit, daß er eine Einladung nach Zürich von der Arbeiterpartei des europäischen Festlandes erhalten habe.

Ch. Fenwick ist vom Brüsseler Kongreß zum korrespondirenden Sekretär erwählt worden, er halte es für zweckmäßig, Delegaten auch zum internationalen Züricher Kongreß zu senden.

Reir Gardie beantragt die Aufhebung der Geschäftsordnung und Ernennung einer Untersuchungskommission wegen der Un-

fälle, welche den Sekretär verhinderten, den Beschluß des New-Castle Kongresses auszuführen.

W. Botter verlangt Nationalisirung alles Grund und Bodens.

S. Uttley verlangt Einführung des Dezimalsystems bei Münze, Gewicht und anderen Maßen, dadurch würde sich die Erziehung der Schulkinder sehr vereinfachen.

G. Reir (Sekretär der Schneider-Union) theilt mit, wie acht in Liverpool ansässige Firmen einen Bouf out in Szene gesetzt hätten, wodurch 8000 Schneider brotlos gemacht seien. Rechner verlangt ein Schiedsgericht; der Kongreß sollte mit seiner Autorität dagegen einschreiten.

(Schluß folgt.)

Sozialpolitische Rundschau.

Höchst überflüssiger Weise wird von offiziöser Seite wieder darauf aufmerksam gemacht, daß die zur Zeit im Gange befindlichen Erhebungen im Bäderei-, Konditorei- und Handwerks-gewerbe, nicht nur allein in Preußen, sondern im ganzen Reich vorgenommen werden. Daß dieser wiederholte Hinweis sich als notwendig erweist, zeigt, wie wenig außer den Berufspolitikern sich das Volk im Allgemeinen um den Gang der öffentlichen Angelegenheiten be kümmert. Die Erhebungen werden von der Reichsregierung erlassenen Regulatorien eingesehener Arbeitsverhältnisse-Kommission vorgenommen und geleitet. Selbstverständlich haben sich die Erhebungen auf das ganze Reich zu erstrecken und werden auch im Augenblick vollzogen. Die Erhebungen sollen bis zum 1. Oktober vollendet sein. Der Reichskommission wird dann die Bearbeitung des Materials obliegen.

Ueber den Ausfall der letzten Reichstags-Wahlwahlen war die bürgerliche Presse ganz aus dem Häuschen. Der geringe Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen, der bei der Dauer, die erfahrungsmäßig bei Wahlwahlen sich einstellt, gar nicht in Betracht kommt, gab der bürgerlichen Presse Anlaß, schon von dem Erlöschen der sozialistischen Propaganda zu sprechen. Stillstand schon sei Rückgang. Nach dieser Doktrin müßte uns die bürgerliche Presse verrathen können, in welcher Weise, ob in arithmetischer oder progressiver, sie eine Zunahme der Sozialdemokratie schwarz auf weiß erst sehen muß, um an die Existenz derselben zu glauben. Die in den sächsischen Herzogthümern sich vollziehenden Wahlen zum Landtage sollten doch das althergebrachte vom Rückgang der Sozialdemokratie zum Bestimmen bringen. Die Erfolge der Wähler zeigen zur Evidenz, daß nicht nur das industrielle Proletariat, sondern auch das Landproletariat anfängt, seinen Abfall von den bürgerlichen Parteien in Masse zu vollziehen. Sieht doch die bürgerliche Presse schon das Gepepelt einer sozialdemokratischen Majorität in den Sachsen-Ruburg-Gothaischen Landtag einziehen. Dergleichen zerbricht sich die bürgerliche Presse den Kopf darüber, daß bei einer eventuellen Abänderung des preussischen Wahlgesetzes die Sozialdemokratie ihren Eingang in den preussischen Landtag halten könnte. Den beabsichtigten Plan, in Bayern die Wahlkreisgeometrie zu handhaben, um den Sieg der Sozialdemokratie in München und Nürnberg zu verhindern, haben wir schon registriert. Und bei all dieser Unglimmerlei die Selbstbelugung von dem Rückgang der Sozialdemokratie. Na, die bürgerliche Presse sorgt zuweilen dafür, uns in den trübsten Zeiten bewegter Interessenkämpfe einige Stunden humorvoller Unterhaltung zu bereiten. Wir wollen versuchen, uns dankbar zu erweisen.

Nicht wenig thun sich die Hirsch-Dunder'schen auf ihre Pflege der Statistik zu Gute. Daß sie nicht sonderlich brauchbar ist, kannte schon daraus resultirt werden, daß sich die manchesterliche Presse äußerst lobend über dieselbe aussprach. Unsere Meinung findet sich auch Unterstützung von einer Seite, welche die Hirsch-Dunder'schen wohl als unverbädlich anerkennen müssen. Die Sozialkorrespondenz des Herrn Viktor Böhmert führt sehr zutreffend aus, daß Angaben sporadischer Natur, über die Wohnhöhe und den durchschnittlichen Wochenlohn völlig werthlos seien. Nur die Angabe von genau kontrollirten Jahreslöhnen sei geeignet, zur Ermittlung der Wahrheit in der Lohnfrage zu führen, sobald auch die Arbeitszeit und die Qualität des Arbeiters mit ermittelt ist. Trotzdem sind die Klagen, welche die Statistik der Gewerbetreibenden enthalten, Herrn Böhmert beachtenswerth, weil die Mitglieder der deutschen Gewerbetreibenden keine grundsätzliche Opposition gegen alles Bestehende treiben, und deshalb auch die geäußerten Beschwerden und Wünsche seitens der Arbeitgeber, Fabrikinspektoren und der Gesetzgeber gewürdigt werden sollten. Das wird nun wohl auch frommer Wunsch so lange bleiben, bis die Machtstellung des Proletariats dazu drängt, Abhilfe einzutreten zu lassen. Die Hirsch-Dunder'schen sind ja so zahm, daß sie Forderungen oder Wünsche weder stellen noch solche zu äußern wagen, ihre Klagengebungen sind Klageleber, berechnet, das Mittel zu erregen. Von solchen Geschäftsmanwandlungen fühlt sich der Kapitalismus frei. Nicht klagen die zahmen Gewerbetreibenden, der Lohn sei zu niedrig. Bei Weibe nicht! Die Lebensmittel sind vertheuert und die Miettpreise unerträglich. Es fehlt nur noch, daß hinzu gesetzt würde, der arme Kapitalist kann nicht mehr geben, er leidet selber unter den theuren Preisen der Lebensmittel und der Mieten. Welch rührender Appell an das Mitgefühl der Menschen ist nicht in dem Satz enthalten, „der Haushalt vieler Arbeiter ist nur durch die angestrengte Arbeit der Familienglieder, durch größte Sparsamkeit oder durch Schuldenmachen aufrecht zu erhalten.“ Wie nun aber, wenn die Familienglieder, was vielfach der Fall, die angestrengte, das Maß ihrer Kräfte übersteigende Arbeit nicht ausführen können, weil sie arbeitslos sind? Dann kann doch von einer „größeren Sparsamkeit“ nicht die Rede sein. Ist die größte „Sparsamkeit“ schon nichts Anderes als Hunger, Noth und Entbehren leiden, so ist die Arbeitslosigkeit für den Arbeiter gleichbedeutend mit seiner Verurtheilung zum Verhungern, denn mit dem „Schulden machen“ hat es so seinen Haken. Kann der Arbeiter an einem Lohnstage seine Verpflichtungen nicht erfüllen, so ist gewöhnlich sein Kredit erschöpft. Die Noth macht ihn ersünderlich. Wie und unter welchen Schilberungen er um weiteren Kredit-Loansagen, betteln muß, weiß nur der nachempfindende, der sich in solcher Lage befunden hat. Daß es noch Arbeiter gibt, die solche Zustände als ungetrennbar mit dem Getriebe der sozialen Ordnung halten, ist wahrlich beschämend. Statt demüthig zu betteln, soll der Arbeiter fordern, fordern eine menschenwürdige Lebenshaltung, zu der er schon nach und nach durch die veränderten Produktionsbedingungen ein wohlverdientes Recht besitzt.

Arbeiterverhältnisse in Bremen. Aus dem kürzlich erschienenen Jahresbericht des Fabrikinspektors der Freien Stadt Bremen ist ersichtlich, daß dieser Beamte zu denjenigen gehört, die alljährlich eine vollständige Arbeiterstatistik anfertigen und veröffentlichen. Aus der Aufstellung für 1891 ergibt sich, daß in Bremen neben 10 648 erwachsenen Arbeitern (8942 männliche und 1606 weibliche) nur 476 jugendliche (368 männlich und 108 weiblich) und 14 Kinder (8 männlich und 6 weiblich) beschäftigt werden. Das sind ziemlich günstige Verhältnisse. Einen noch niedrigeren Prozentsatz jugendlicher Arbeiter haben im Deutschen Reich nur drei andere Aufsichtsbezirke. Die jugendlichen Arbeiter sind hauptsächlich bei der Textilindustrie und der Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln beschäftigt, während die 14 Kinder fast ausschließlich zum Nageln und Bekleben von Zigarrenkisten verwendet werden. Der Inspektor fand daneben allerdings auch einen Gewerbetreibenden, der neben 2 Arbeitern nicht weniger als 7 Lehrlinge beschäftigte. In der Beschäftigung von Frauen ist ein beträchtlicher Rückgang eingetreten, der von dem Beamten durch die schlechte Geschäftslage, sowie durch die Ueberweisung „gewisser Arbeiten an die Hausindustrie“ oder die Verlegung in Gegenden mit billigeren Arbeitslöhnen erklärt wird. Sanitäre Mißstände fanden sich auch hier namentlich auf Ziegeleien. Ueber die allgemeine wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung heißt es nicht gerade sehr tröstlich: „Wenn im Eingang dieses Berichtes eine Hebung der Industrie nicht nachweisbar war, so kann auch von einem allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritt in den Erwerbs- und Ernährungsverhältnissen der Arbeiter nicht berichtet werden. Was zunächst den Verdienst betrifft, so hat sich bei der Regulirung von Unfallschäden herausgestellt, daß der durchschnittliche ortsübliche Tageslohn von M. 3 als zu hoch angesehen betrachtet werden muß und in Wirklichkeit nur zirka M. 2,75 beträgt. Hieraus darf geschlossen werden, daß auch die Löhne im Rückgang begriffen sind. Dagegen sind die Ausgaben noch weiter gestiegen. Brot und Fleisch und besonders auch die Kartoffeln, die fast den doppelten Preis gegen früher kosteten, sind nicht allein theurer geworden, sondern auch von schlechterer Beschaffenheit. Die Wohnungsmiethen haben den hohen Stand der letzten Jahre annähernd behauptet, trotzdem man hin und wieder kleinere, wenn auch nicht gerade von den Arbeitern bewohnte Straßen trifft, in welchen sowohl ganze Häuser wie auch einzelne Geschosse leer stehen. Nach meinen eingehenden Erkundigungen muß der gewöhnliche Arbeiter im Allgemeinen annähernd 1/3 bis 1/4 seines Jahreseinkommens für Wohnung aufwenden, und wenn auch wohl behauptet werden darf, daß im Großen und Ganzen der hiesige Arbeiter besser wohnt, als derjenige vieler anderer Städte, so sind aus den früheren besseren Wohnungsverhältnissen auch mehr den Sinn für ein freundliches Heim bewahrt hat und diesen dadurch bethätigt, daß er an Sonntagen und nach Feiertagen sich damit beschäftigt, dieselbe auszubessern, zu malen und dergleichen, wie die älteren Straßen mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung zeigen, so ist die Ausgabe für Wohnung doch reichlich hoch und steht kaum im richtigen Verhältnis zu der Gesamteinkünfte.“ Das sind Verhältnisse, die der Volksgesundheit nicht zuträglich sein und bei Epidemien verhängnisvoll werden können. — Was hier der Herr Inspektor für Bremen als zutreffend erachtet, das trifft in allen anderen Orten des Reiches ebenfalls zu. Allenfalls die gleichen Ursachen und die gleichen Wirkungen.

Die Erfahrungen mehrten sich, die dafür sprechen, daß vorzugsweise die Beschaffenheit, Ueberfüllung und Behandlung der Wohnungen die Ausbreitung der Krankheiten begünstigen und befördern, wie dies namentlich bei der Diphtherie und — fügen wir hinzu — bei der Cholera, dem Typhus und den Pocken beobachtet wurde. Je schlechter die Lüftung, je überfüllter die Wohnräume, je mangelhafter die Reinigung der letzteren, umso mehr findet der Ansteckungsstoff Gelegenheit, sich festzusetzen und fortzuzuwandern. Vorzugsweise gilt dies auch von den Schul- und Fabriklokalen. Die Wichtigkeit und Bedeutung der Bauhygiene und zweckmäßiger Wohnungsweise wird durch diese jähmere Schädigung von Leben und Gesundheit der Bevölkerung deutlich und unabweisbar vor Augen geführt, und ist zu hoffen, daß die dringende Verbesserung dieser Zustände nach Kräften erstrebt wird.“ So läßt sich die amtliche Statistik über die Krankheits- und Sterblichkeitszustände im Großherzogthum Baden vernehmen. Und wer ist es, der die Lächer, die man als Wohnungen bezeichnet, zu beziehen gezwungen ist? Wer überfüllt sie? Weil eine einzelne Familie, trotz der Beschränktheit des Raumes, sich doch noch mit einer andern Familie darin theilen muß, und dazu kommen noch Schlafsucher. Warum können diese Lächer nicht gelüftet und ordnungsmäßig gereinigt werden? Es sind die armen Leusel von Arbeiter, denen man bei jeder Gelegenheit vorwirft, sie besäßen keinen Sinn für Hauslichkeit und Familienleben. Die Arbeiter, die nicht soviel verdienen, um sich eine gesunde, räumlich große Wohnung mietzen zu können, die den beschränktesten Raum noch mit fremden Menschen zu theilen gezwungen sind, um die Pfoten für die Grundstücksbesitzer zu erschwingen. Die Arbeiter, die von Morgens früh bis Abends spät mit Frau und Kind angestrengt arbeiten müssen, um bei sparlamter Lebensweise nicht noch Schulden machen zu müssen, die im Winter keine Lüftung vornehmen, weil sie dadurch gezwungen sind, etliche Pfennige mehr für die Feuerung aufwenden zu müssen, das sind die Bewohner der Lächer, welche die Brutstätten der Diphtherie, des Scharlachs, des Typhus, der Cholera und anderer Seuchen abgeben. Und diesen Bedauernswerthen Mangel an Hauslichkeit und Familienstern vorzuwerfen, ist mehr wie pharisäische Heuchelei, das ist eine Rohheit der Gesinnungslosigkeit, die nur die kalt berechnende Profitwuth des Kapitalismus erzeugen kann.

Die Aermsten der Armen. Im städtischen Obdach in Berlin befanden sich am 1. August cr. 75 Familien mit 265 Personen, darunter 23 Säuglinge. Am 1. September war der Bestand 65 Familien mit 243 Personen, darunter 19 Säuglinge. Das Aghl für nächtliche Obdachlose daselbst benutzten im Laufe des Monats August 11 600 Personen, und zwar 10 376 Männer, 1124 Frauen. Von diesen Personen wurden 16 dem Krankenhaus Friedrichshalm, 51 dem Krankenhaus Moabit, 14 der Charitee, 5 Rummelsburg überwiefen. 403 (380 Männer, 23 Frauen) der Polizei vorgeführt.

Während des Monats August haben also 11 600 Personen im städtischen Aghl genächtigt. Eine statistische Anzahl, wenn man bedenkt, daß gerade dieser Monat infolge seiner tropisch heißen Lage ein Mächtigen im Freien ganz gut zuliegt! Was werden da erst im Herbst und Winter für Zahlen herauskommen!

Der Spul der Wohlfahrts-Einrichtungen für die Arbeiter geht fortwährend um, trotzdem will er noch nicht recht Form und Gestalt annehmen. Insbesondere sind es die Arbeiterwohnungen, mit denen es noch gar nicht so recht zielehen will.

Der Wiener Streik der Kistentischler hat Montag, den 2. September, in 13 Werkstätten begonnen, nachdem in 2 Werkstätten die Forderungen — zehnstündige Arbeitszeit, Sonntagsruhe und 12—16 Gulden Witwenlohn — bewilligt worden waren.

Auch eine offizielle Erklärung, und was für eine? — Wir denken schon in der vorhergehenden Nummer an, was für böses Blut die Lohnreduktionen auf den königlichen Gruben des Saargebietes hervorgerufen haben.

Das Geld reicht nicht. Es scheint, als wenn der Krämergeist eine Charaktereigenschaft von Staatsmännern ist. Die Heftigkeit Bismarcks, alle Schließen der Reichthumsaufhäufung zu öffnen, ist allbekannt.

Ueber die Herkunft des ungeheuren Reichthums der Familie Gladstone macht eine englische Zeitung folgende Mittheilungen. Gladstone's Vater besaß eine große Kornbrennerei, welche der ältere Bruder des liberalen Hauptlings erbt.

Wie die christliche Mission in Amerika arbeitet, geht aus einem Bericht, den der Stadtrath Fowler in Hartford einreichte, hervor, welcher die Unternehmung von Kinderarmen, die in und um Hartford betrieben werden, behandelt.

Frau L. Smith, die Missionarin der City Mission, einer Organisation zur Unterstützung der Armen, wird in dem Berichte beschuldigt, innerhalb 8 Jahre 300 bis 400 Kinder auf der in Hartford, Westharrow und Bloomfield gelegenen Farmen untergebracht zu haben.

Correspondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. N.)

Achtung, Tischler!

Stettin. Der am hiesigen Orte ausgebrochene Streik dauert fort und bitten wir die Kollegen allerorts, den Bezug nach hier streng fern zu halten. Die Lokalkommission. J. A.: E. Rindt.

Kolberg. Am 2. September fand hier eine öffentliche Tischlerversammlung statt, zu welcher Herr Kollege Robert Ahrens aus Berlin erschienen war.

nur etwa 20 Kollegen. Der Hauptzweck des Vortrages war Zweck und Nutzen der Arbeiterorganisation; der Redner schilderte die englische und deutsche Gewerkschaftsorganisation und sagte, daß der Druck nicht nach unten, sondern nach oben zu richten wäre.

Berlin. In der außerordentlichen Generalversammlung am 12. September gelangte zuvörderst ein Antrag des Zentralvorstandes: „den Verbandstag erst im nächsten Frühjahr gleichzeitig mit dem Kongress der gesammten Holzarbeiter abzuhalten“, ohne Diskussion zur einstimmigen Annahme.

Charlottenburg, 16. September. Eine von der hiesigen Zahlstelle des Verbandes deutscher Tischler einberufene Versammlung tagte hier selbst am 29. August 1892 im Restaurant Kranke, Dismarckstraße 74, mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Vötgenau.

Bresch. Seit längerer Zeit haben wir die Spalten unseres Organs nicht in Anspruch genommen. Jetzt aber wird es einmal Zeit, von sich etwas hören zu lassen. Die Preisverhältnisse sind keineswegs günstige, obgleich eine ziemlich gut organisirte Mitgliedschaft hier am Orte besteht.

litren, wenn wir mit der Gastwirthsfrage zu rechnen haben. Es hat nämlich in letzter Zeit eine Saalabtreiberlei stattgefunden, mit der wir naturgemäß zu rechnen haben.

Danzig. Da seit Jahresfrist kein Lebenszeichen von hiesiger Zahlstelle in unser Fachorgan gelangt ist, sehen wir uns veranlaßt, die hiesigen Verhältnisse den auswärtigen Kollegen vor Augen zu führen. Bekanntlich existirt unsere Zahlstelle schon zwei Jahre, und von den circa 700 hier am Orte arbeitenden Kollegen gehören 46 dem Verbands an.

Wülheim a. Rhein. Den Kollegen Deutschlands diene hiermit zur Nachricht, daß hier, nachdem vorher mehrere Besprechungen stattgefunden hatten, am 5. d. Mts. eine Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes gegründet worden ist.

Kirchheim u. Teck. Am 28. August fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, um eine Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes zu gründen. Der Verbandsvorsitzende, Kollege Klotz, welcher als Referent erschienen war, sprach über den Punkt der Tagesordnung: „Warum sollen und müssen sich die Arbeiter organisiren?“

Dresden. Gegen die Handhabung des sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetzes seitens der hiesigen Polizeibehörde macht sich gegenwärtig unter den Gewerkschaften ein Kampf geltend, der wohl von allgemeinem Interesse ist.

hoch seitens der Polizeibehörde nicht nach dem Wortlaut des Gesetzes zu gehen, sondern vielmehr nach jener reaktionären Auffassung: „Es war bisher so, es soll auch so bleiben.“ So sollte am 18. September eine öffentliche Versammlung mit dem Zweck einer Besprechung über die wirtschaftlichen Krisen, ihre Entstehung und Verhütung, sowie Urabstimmung über das Hinausschieben des Verbandstages deutscher Tischler und sonstige Verbandsangelegenheiten, stattfinden. Kollege Krüger als Einberufer meldete die Versammlung genau nach der vorgeschriebenen Form des Gesetzes an, es wurde ihm jedoch die Anmeldebefreiung seitens des Herrn Registrators verweigert, trotzdem derselbe laut § 2 des sächsischen Vereinsgesetzes dazu verpflichtet war. Hierauf fand die Anmeldung vom Einberufer unter Gegenwart eines Zeugen statt, doch wurde, wie nicht anders zu erwarten war, auch diesmal die Befreiung verweigert. Schon das Erscheinen zweier überwachender Beamten in der Versammlung raubte uns die Hoffnung, daß dieselbe stattfinden konnte, und richtig, wir hatten uns nicht getäuscht; nachdem Kollege Krüger die Versammlung eröffnet und die Bureauwahl vorgenommen hatte, verlangte der Beamte die Anmeldebefreiung. Da dem Einberufer dieselbe verweigert worden war, konnte auch keine aufgesessen werden, worauf der Beamte erklärte, den Befehl zu haben, die Versammlung nicht stattfinden zu lassen. Da jedoch die Versammlung angemeldet und ein direktes Verbot nicht erlassen wurde, so mußte dieselbe stattfinden. Nachdem dies einstimmig bejahet, und in die Tagesordnung eingetretten werden sollte, läste der Beamte die Versammlung auf. Man sieht hieraus, in welcher Weise die Behörden das Vereins- und Versammlungsrecht handhaben. Es ist dringend anzurathen, überall nur nach dem Gesetz die Anmeldung zu machen und dann Beschwerde führen, event. es auf richterliche Entscheidung ankommen zu lassen, denn unmöglich kann das Gericht ein derartiges Vorgehen der Polizei gut heißen.

Leipzig. Es ist das erste Mal, daß in unserem Organe von den hiesigen Kollegen ein Lebenszeichen an die deutsche Tischler gelangt. Seit April d. J. macht sich auch hierorts die Gewerkschaftsbewegung unter den Tischlern bemerkbar; einige zielbewußte Kollegen haben es durch Agitation soweit gebracht, daß uns jetzt der vierte Theil der hiesigen Kollegen gehört, von denen der größte Theil verheirathet ist. Wir müssen aber Alles versuchen, die uns noch fernstehenden Kollegen aufzuklären und für unsere Sache zu gewinnen, und zu diesem Zwecke fand Sonnabend, den 10. September, bei Herrn W. Manitz, Neuförge, in dem einzigen uns zur Verfügung stehenden Lokale, eine öffentliche Versammlung für Tischler, Stuhlbauer und verwandte Berufsgenossen statt, welche aber zu unserem größten Bedauern sehr schwach besucht war. Kollege Moritz Wieder-Leipzig erläuterte erst die einzelnen Paragraphen unseres Verbandsstatuts, und sprach dann in leicht faßlicher Weise über: „Die Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen und mit welchen Mitteln derselben entgegen getreten werden könnte. Wir können unserem Kollegen wieder das beste Zeugniß ausstellen, er hat gethan, was in seinen Kräften stand, und sei derselbe allen Kollegen als Referent auf's Warme empfohlen. Ferner ging man zur Gründung einer Zählstelle über, gewählt wurde als Bevollmächtigter Kollege Theodor Feinze, derselbe wohnt am Bahnhof und ist Abends von 7-9 Uhr zu sprechen, als Kassierer Kollege Richard Ronneberger, wohnt Bachstraße 442 und zählt Reiseunterstützung Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr, und als Schriftführer Kollege Max Heidrich. Auch erklärten einige Kollegen ihren Beitritt zum Verband. Die Versammlungen finden jeden zweiten Sonnabend im Monat im obigen Lokale statt. Wir sind jetzt von den 80-90 hier beschäftigten Tischlern und Stuhlbauern 22, die dem Verbande angehören und hoffen, daß die uns noch fernstehenden Kollegen recht bald in unsere Reihen treten, um die auch hier herrschende traurige Lage verbessern zu helfen. Ueber die Lage hier am Orte werden wir später berichten. Wir schließen diese Mittheilung mit dem Wunsche: Daß es uns vergönnt sein möge, zur Befreiung des arbeitenden Proletariats beizutragen.

Döbeln. Wir müssen nochmals auf unseren Ort zurückkommen, um die auswärtigen Kollegen, welche Döbeln auf ihrer Reise berühren, auf eine Musterbude erster Klasse aufmerksam zu machen. In unserem Orte hat sich ein Banquier, Namens Meier, in den Besitz einer kleineren Stuhlbauerei gesetzt, in welcher der frühere Besitzer Winkler jetzt als Werksführer thätig ist. Der Durchschnittslohn beträgt in genannter Bude nur M. 10, und kann es ein gut ausgebildeter Arbeiter nicht höher bringen; ein verheiratheter Kollege ist überhaupt nicht im Stande, unter derartigen Verhältnissen existiren zu können. Der Besitzer sucht nun auch mit Vorliebe jüngere Kollegen einzustellen und glaubt sich dadurch willigere Ausbeutungsobjekte verschaffen zu können, denn derartige Geldmännerchen ist nur darum zu thun, so viel wie möglich Gewinn aus seinen Arbeitern herauszuwickeln. Als sich nun mehrere Arbeiter weigerten, für einen Stundenlohn von 20 S zu arbeiten — sie hatten bisher 25 S erhalten, — so erklärte der Banquier, er wolle sowieso mit den Rothem nichts mehr zu thun haben, die wollen wir schon raus bringen. Am Sonnabend wurde nun auch vier Kollegen die Arbeit gekündigt. Unter diesen vier Kollegen ist leider nur ein Verbandsmitglied; bei den Anderen haben bisher alle Versuche, sie zur Organisation heranzuziehen, nicht gefruchtet. Wenn dem Arbeitgeber nun einfallen sollte, sich auswärts Arbeiter, vielleicht unter falschen Vorspiegelungen, zu suchen, so wollen wir die Kollegen hierdurch vor diesem Unternehmer warnen, dem nur darum zu thun sein kann, recht lammsromme, unwissende, bedürfnislose Arbeiter zu sich zu locken.

Ottendorf, Ostritz und Cunerödorf. Wie in der vorletzten Nummer der „Neuen Tischler-Zeitung“ den auswärtigen Kollegen bekannt gegeben wurde, hat sich hier eine Zählstelle gegründet, welche sich immer besser entwickelt, denn wir zählen von 50 Tischlern bereits 27 Mann für den Verband und hoffen, daß wir durch stete Agitation die indifferenten Kollegen noch heranziehen, damit wir Schulter an Schulter kämpfen können, um eine bessere wirtschaftliche und soziale Lage zu erringen. Man möge fortfahren, die Versammlungen, welche alle 14 Tage stattfinden, so zahlreich zu besuchen, um uns gegenseitig über unsere Lage aufzuklären; denn hier spricht man dem Arbeiter überhaupt alles Recht eines freien Meinungs-austausches ab. Hier sind Fabrikordnungen herausgegeben worden; die nur den Arbeitgebern Rechte verleihen, der Arbeiter aber überhaupt nur froh sein muß, daß ihn der Herr Fabrikant beschäftigt. Solche Kollegen, die für Recht und eine bessere Gestaltung unserer wirtschaftlichen Lage kämpfen, maßregelt man einfach zur Fabrik hinaus. Ja, sogar läßt man sie mit der Polizei hinaus bringen,

wenn sie sich auf ihre ihnen zustehenden gesetzlichen Rechte stützen. Trodem dieser Fabrikant so beschränkt ist, daß er noch nicht einmal weiß, daß er eine Fabrikordnung an die Ortspolizeibehörde einzureichen hat, schimpft er doch weidlich auf die organisierten Arbeiter und nennt sie nur Faulenzer, trotzdem ihm nachgewiesen werden kann, daß die organisierten Arbeiter die besten Arbeiter sind.

Es liegt an den Verbandsmitgliedern, zu agitiren, um die noch fernstehenden Kollegen heranzuziehen, nur wenn wir Alle einig sind, können wir der Ausbeutung der Herren Fabrikanten einen Damm entgegensetzen und auch Forderungen an die Herren stellen. In der Cunerödorfer Möbelfabrik wäre es sehr nothwendig, die Forderung auf Anbringung von Schutzvorrichtungen an den Maschinen zu erheben. Freilich, Arbeiter giebt es ja genug, wie Herr Fabrikant Werthschütz sich äußerte, wenn Sie heute alle gehen, morgen bekomme ich einen Eisenbahnwagen voll wieder. Darum, ihr fernstehenden Kollegen, an Euch richte ich die dringende Bitte, tretet ein in die Reihen des Verbandes und nehmet Theil an dem Kampf um's Dasein und bessere Gestaltung unserer Lage. Denket an die Worte von Carl Marx: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch“, oder: „Bereit seid Ihr alles, vereinzelt seid Ihr nichts.“ Denket nicht wie die Meisten, es hilft ja doch nichts. Jeder klar-ben-tende Mensch muß einsehen, daß sich die heutigen Verhältnisse immer mehr und mehr zuspitzen, daß unsere Lage eine immer trauriger wird: alle Lebensmittel steigen, dabei werden die Löhne auch noch reduziert und die Steuerlasten durch die kolossalen Militärforderungen bald unerschwinglich. Wenn nun der Arbeiter wirklich einmal einen Schritt unternimmt, um seine wirtschaftliche Lage zu verbessern, dann schreit man in den Reihen der Herren Arbeitgeber, hinaus mit den Aufwiegler, wir bekommen andere, zufriedener Leute. Aber, Kollegen, gehört Ihr alle der Organisation an, und nehmet Euch das zum Wahlpruch: „Einer für Alle, Alle für Einen“, dann wird es nicht so leicht sein, Euch zurückzuweisen mit Euren Forderungen, darum rufe ich Euch, Kollegen, die Ihr dem Verband angehört, zu weichen nicht zurück vor dem Ziele, das wir uns gesteckt haben, und agitirt, wo es nur möglich ist. Ziehet die noch fernstehenden hinein in den Verband. Es muß einem Jeden selbst daran liegen, seine Lage zu verbessern, darum wollen wir kämpfen, Mann an Mann, Schulter an Schulter für uns und unsere Nachkommen, um daß wir bald das Ziel erreichen.

Arnstadt. Vorgehen und nachgedacht hat Manchen in groß Leid gebracht, so kann der Tischlermeister Konstant Hilbrand (Kohlgasse) sagen, wie folgender Fall zeigt. Bei diesem Meister hat der Lehrling August Hendrich aus Gräfensroda Anfangs August ausgelernt. Ob nun der Meister mit den Leistungen des jungen Menschen nicht zufrieden war, oder ob Herr Hilbrand sonst jähzorniger Natur ist, wissen wir nicht, kurz und gut, Donnerstag, den 11. v. M., fährt er den Hendrich mit den Worten an: „Wo hast Du denn nur Deine Gedanken?“ worauf Hendrich erwiderte: „Ich weiß, wo ich sie habe!“ was Hilbrand so in Wuth brachte, daß er einen Abschnitt nahm und damit auf den Hendrich losging, daß das Blut aus der Nase floß. Darauf warf ihn der Meister zur Thür hinaus. Am Freitag früh theilte uns Hendrich den Sachverhalt mit, natürlich bei vollem Verstande, nur etwas aufgeregt, was selbstverständlich ist und frag, was er zu thun habe, worauf ihm gerathen wurde, beim Oberbürgermeister Beschwerde zu führen. Mittags kam er wieder mit der Meldung, er habe den Oberbürgermeister nicht angetroffen, zugleich hatte er Anmeldebüchlein, Impffchein usw. aus der Tasche und führte dabei so konfuse Reden, daß wir uns sagten, bei dem ist's nicht richtig. Darauf ging er fort. Am Nachmittag wurde die Polizei auf ihn aufmerksam, sie überwies ihn dem hiesigen Krankenhaus, wo er in völlige Tobsucht versiel und immer rief: „Hilbrand muß raus!“ „Ich lasse mich nicht todt schlagen!“ Die Matratze riß er in Stücke, der Schaum stand ihm vor dem Munde und schließlich mußte er in einer Irrenanstalt untergebracht werden. Sein Zustand soll ein hoffnungsloser sein. Es heißt zwar, er hätte schon vordem, ehe die Mißhandlung geschah, einen „Klapp“ gehabt. Immerhin würde dieselbe dazu beigetragen haben, den Ausbruch der Tobsucht zu beschleunigen. Hoffentlich wird die Sache gerichtlich untersucht werden. Zeugen sind genügend vorhanden, welche befehlen können, daß Hendrich vordem Herr über seinen Verstand war. — Gleichzeitig ersuchen wir die auswärtigen Kollegen, welche hier zureisen, das Umhauen ein für allemal zu unterlassen und unseren Arbeitsnachweis zu benutzen. Derselbe ist beim Bevollmächtigten, Bezirkslokal: Zentralherberge zur Heimath, Erfurtermauer, Versammlungslokal: „Gasthaus zum Kronprinz“ Jeden Sonnabend Zusammenkunft. Es werden die hiesigen Kollegen erucht, von jetzt ab pünktlich und regelmäßig zu erscheinen, damit sie endlich wissen, wo sie zu Hause sind.

Wolfenbüttel. Ein gemeiner Bubenstreich, ausgeführt vom Tischler August Engelke, sei hier verzeichnet. Der Sachverhalt ist folgender: Am 25. August erhielt Herr Posttischler Knust nachstehenden anonymen Brief: „Herr Knust hier selbst. Ich erlaube mir Ihnen eine Mittheilung des p. p. Jakob's, Drechsler, zu machen, indem Sie glauben, vielleicht einen treuen Arbeiter an demselben zu haben, so irren Sie sich aber gewaltig, denn der Kerl verbat sich dieser Tage bei hiesigen Gewerbetreibenden, doch keine arbeitssuchenden Leute zu Ihnen zu schicken, da sonst die Lage der bei Ihnen Arbeitenden noch mehr gedrückt als auch geschädigt würde. Schließlich Sie es einrichteten, noch mehr einzustellen, um die bei Ihnen Arbeitenden noch mehr zu schädigen; der p. p. Jakob's ist ein Wolf in Schafskleidern. Diese Mittheilung ist eine wahrheitsgemäße, welches Sie vielleicht bezweifeln, da sie ohne Unterschrift, aber wahrheitsgetreuer kann Ihnen wirklich nichts gebracht werden, glauben Sie mir auf Ehre, Herr Knust, wenn auch ohne Unterschrift. Achtungsvoll M. M.“ — Dies der Brief. Herr Knust entließ aber, wie Briefschreiber beabsichtigte, Herrn J. nicht, da er ganz richtig in dieser schurkischen Denunziation einen niedrigen Nachsatz vermutete, sondern stellte den Brief Herrn J. zur Verfügung. Der Verdacht lenkte sich auf den Tischler August Engelke. Dieser bestritt die That. Erst als es durch sachverständige Schriftensvergleichler zur Evidenz nachgewiesen wurde, froh er am 3. September ebenig zu Kreuze. In spaltenlangen Briefen hat er um Verzeihung und hat in seiner Feigheit und Schonung wegen seiner Familie. Als ob der Mensch Herr Jakob's Familie bei seiner schmachvollen Denunziation berückichtigt hätte. Und was war der Anlaß zu dieser Aufregung? Der Bevollmächtigte der Zentralkrankenkasse der Tischler, Herr Jakob's, äußerte es nicht, daß E., welcher selbst vier Jahre Bevollmächtigter war, also wider besseres Wissen die Kasse betrogen wolle. Da er nach seiner Umelbung die

restirenden Beiträge trotz mehrfacher Mahnung nicht bezahlen wollte, schickte ihm Herr J. pflichtgemäß einen Zahlungsbefehl. Niemand wird natürlich auf die offenerzige Neue und das Schamgefühl, wie er es in seiner Abbitte markt, glauben; nur die Angst, die von Feigheit zeugende Angst hat ihn nach neun Tagen zu diesem schmachvollen Rückzug getrieben. Die Handlungsweise des Herrn Engelke sei hiermit gebührend gewürdigt.

Verband deutscher Korbmacher.

Ersuche die Kollegen um gütige Rücksicht wegen der späten Versendung der letzten Nummer der Zeitung, ich war verhindert wegen Erkrankung meiner Frau und zwei meiner Kinder an der Cholera.

C. Krüger.

Korrespondenzen.

Angermünde. Unsaybar traurig ist die Lage der Korbmacher in Angermünde. Erbärmlich schlechte Löhne bei 12 bis 14stündiger Arbeitszeit, das ist das Loos, welches hier dem Korbmacher blüht. Dazu kommt, daß noch in verschiedenen Huden Kost und Logis gegeben wird, wodurch die Lage des Arbeiters nur noch eine schlechtere wird. Die an das Haus des Meisters Gebundenen müssen Sonntagsarbeit leisten, Holz einweihen, wofür eine Vergütung nicht gewährt wird. Besonders zeichnet sich in letzterer Beziehung die Kiehlhof'sche Werkstube aus. Wir legen den Kollegen dringend ans Herz, hier in Angermünde nicht anders, als durch die Vermittelung der Verbandsmitglieder in Arbeit zu treten. Dieselben sind gern bereit, aber Alles wahrheitsgemäße Auskunft zu erteilen. Am Besten ist es, wenn der hiesige Ort von reisenden Kollegen gemieden wird, denn das Elend ist allzugroß.

Gewerkschaftliches.

Der 25. Jahrestkongreß der englischen Gewerkschaften hat am Freitag, den 9. d. M., seine Arbeiten beendet. Als Kongreßort für den nächstjährigen Kongreß wurde Belfast bestimmt.

Die für alle im Handelsgewerbe beschäftigten Personen, Gehülften, Diener und Bader, nach Berlin einberufene Konferenz hat am 11. d. M. stattgefunden. Um in Zukunft eine planmäßige Agitation betreiben zu können, entschied sich die Konferenz für das Vertrauensmännerthum und als Spitze desselben für Einsetzung einer Agitationskommission mit dem Sitz in Berlin. Die Kommission besteht aus drei Mitgliedern, zwei Handlungsgehülften und einem Hausdiener. Zur Überwachung der Geschäfte der Kommission sind noch zwei Revisoren, ebenfalls ein Handlungsgehülfe und ein Hausdiener, gewählt worden. Die Vertrauensmänner haben an die Kommission über die örtlichen Verhältnisse Bericht zu erstatten, als wie auch dergleichen materielle Beihilfe zu leisten. Die Agitationskommission hat in geeigneter Weise über ihre Thätigkeit öffentlich Bericht zu erstatten und besteht aus den Herren Lark, Blum und Kasper. Vertreter aus den von der Cholera infizierten Orten waren nicht erschienen. Aus diesem Grunde hatten die Hamburger Handlungsgehülften einen Protest gegen die Abhaltung der Konferenz ohne die nordischen Delegirten erhoben und die Erklärung an die Konferenz gelangen lassen, daß sie die Beschlüsse derselben als für sich bindend nicht erachten könnten. Wir wollen wünschen, daß damit nicht der Keim der Zwietracht in die junge Bewegung gelegt ist, der mehr wie jeder anderen geschlossene Einheit dringendes Erforderniß ist.

Die gewerkschaftlichen Organisationen der Berliner Arbeiter haben in den letzten Wochen alle mit den Vorbereitungen zu den Gewerkschaftswahlen vollauf zu thun gehabt. Die Aufstellung der Kandidaten ist nunmehr von den einzelnen Gewerkschaften, nachdem man sich in dem Gewerkschaftskartell über die auf jedes Gewerk entfallende Zahl der Kandidaten geeinigt hatte, durchgeführt worden. Die Wahlen werden voraussichtlich im November stattfinden und nebenbei noch ein außerordentliches Schauspiel abgeben. Die Hirsch-Dunder'schen wollen nämlich die Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen, sondern den sozialdemokratisch gesinnten Arbeitern das Terran freitig zu machen suchen. Sie haben sich mit einem schmähsüchtigen Auftruf an alle nichtsozialistischen Arbeiter gewendet, worin sie der Zuvorkunft Ausdruck geben, den Sieg davonzutragen. Lassen wir den Herren die angenehme Selbsttäuschung. Immerhin werden die Wahlen Gelegenheit bieten, zu zeigen, wie weit der Einfluß der beiden Richtungen auf die indifferenten Arbeiter reicht.

Der diesjährige Nationalkongreß des Generalverbandes der spanischen Gewerkschaften findet am 7. Oktober in Malaga statt. Der bevorstehende Kongreß ist der dritte seines Zeichens. In erster Linie soll die Errichtung eines Arbeitssekretariats angestrebt werden. Dann soll die Frage einer einheitlichen Demonstration am 1. Mai herbeigeführt und die Vertretung auf dem nächstjährigen Kongreß in Zürich geregelt werden.

Für die französisch redenden Arbeiter der Schweiz fand Anfang d. M. in Genf ein Arbeiterkongreß statt. An hundert Delegirte nahmen daran Theil. Es wurde die Gründung eines romanischen Arbeiterbundes sowie eines Verbandes romanischer Gewerkschaften mit eigener Kassenkassa beschlossen. Der Gewerkschaftsverband soll jedoch dem großen schweizerischen Gewerkschaftsbund eingegliedert werden.

Ein am 12. d. M. in Stockholm abgehaltener Kongreß der Arbeitervereine für Nord- und Mittelschweden beschloß, der Agitation und Organisation unter den ländlichen Arbeitern mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Eintreten in Streiks soll nur für den äußersten Nothfall und nach sorgfältiger Erwägung aller Verhältnisse empfohlen werden. Ungleichmüthig wurde an die Regierung die Forderung gestellt, den ungezügelt wachsenden Arbeiterstamm aufzunehmen, als Grundlage, auf welcher eine wirksame Arbeitergesetzgebung aufzubauen sei.

Der Kongreß der sozialistischen Gemeindevertretungen Frankreichs war von der Regierung verboten worden. Dafür hat nun zu derselben Zeit und am selben Orte ein Kongreß sozialistischer Gemeindevertreter stattgefunden. Die Stammes hätte

sich die Regierung ersparen können, die darum nicht minder lächerlicher geworden ist, daß den Vertretern ein Gemeindefiskal zur Abhaltung des Kongresses verweigert wurde.

Soll zu gleicher Zeit fand ein Kongreß der Arbeiter für Westfrankreich in Tours statt. In den Beschlüssen wurde verlangt: Gleiche Lohnsätze für Männer und Frauen; politische und bürgerliche Gleichberechtigung beider Geschlechter; Abschaffung der Stütz- und Honorararbeit; wöchentliche Ruhe- und Achtstundentag; kostenloser Unterricht an allen öffentlichen Lehranstalten.

Um das darniederliegende Handwerk zu heben und etwaigen Auftraggebern bessere Gelegenheit zu geben, mit Handwerkern und Industriellen Abschlüsse einzugehen, ist man in Kopenhagen auf einen eigenartigen Einfall gekommen.

Ein Kongress der Schwarzaffen der schwarzen Gewerbetreibenden soll demnächst in London abgehalten werden. Die Teilnehmer wollen sich einen Ordensgeneral wählen, um ihren Einzug in Deutschland mit größtem Gepränge halten zu können.

Der nationale Kongreß der italienischen Sozialisten in Genua hat einen günstigen Verlauf genommen, und die Delegierten von 109 Arbeiterverbänden und Korporationen haben sich von einer Handvoll Abstinenzpolitiker nicht abhalten lassen, alle Mittel zur Erlangung der politischen Macht für die Arbeiterklasse zu empfehlen, welche der Stand der Dinge zur Handlung zwingt.

Technisches.

Weste in Holzern. Das Anfallen der Weste aus zu dünnen Stücken verarbeitetem Nadelholz (besonders Fichte und Tanne) beim Trocknen veranlaßt den „Holzarbeiter“ zu einigen Bemerkungen über die Wege, welche der Schreiner zur Begegnung dieses Uebelstandes einzuschlagen hat.

Die Kronen, deren man zu der angegebenen Arbeitsweise etwa 6 verschiedene Größen bedarf, werden aus 2 mm starken Stahlblech gefertigt, das man zu Nadeln biegt und an der Spitze mit Hartmetall verbindet. Ein solches Rohr wird auf die mit Hartmetall versehenen Nadeln aufgeschraubt, wie es auf der Abbildung der Spitze einer Nadel zu sehen ist.

industriellen, da dasselbe für die spätere Bearbeitung von größtem Einflusse ist. Es ist schon viel über diesen Gegenstand geschrieben worden, ohne daß es gelungen wäre, denselben vollständig zu erschöpfen, zumal die Behandlung sich in jedem Falle nach der Menge des zu lagernden Holzes richtet.

Literatur.

Von Lassalle's Reden und Schriften. Berlin SW, Beuthstraße 2, ist soeben Heft 25 und 26 erschienen. Preis à Heft 20 M.

Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen von Friedrich Engels. Zweite durchgesehene Auflage. XXXII und 204 Seiten. Brosch. M. 2. Geb. M. 2,50. (14. Band der Intern. Bibliothek.)

Die erste Auflage dieses hochinteressanten Werkes erschien im Jahre 1845. Das Buch bildet gewissermaßen die erste Stufe der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, der Autor sagt in seiner Vorrede zur zweiten Auflage darüber:

„Es wird wohl kaum nötig sein, zu bemerken, daß der allgemein theoretische Standpunkt dieses Buches — in philosophischer, ökonomischer und politischer Beziehung — sich keineswegs genau deckt mit meinem heutigen Standpunkt.“

Son der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Dieß Verlag) ist soeben das 51. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Ein Jena der Bourgeoisie. — Die soziale Doktrin des Anarchismus. Von Ed. Bernstein. (Fortsetzung.) — Die Cholera in Hamburg. — Homehead und Coeur d'Alene. Von F. A. Sorge. (Schluß.) — G. J. Uspensky. Die volksthümliche Belletristik und die moderne Entwicklung Rußlands. Eine literarische Studie von G. Plechanow. (Fortsetzung.) — Feuilleton: Sphären aus einem Gebirgsdorf. Frei nach dem Leben von Ludwig Schierl. (Schluß.)

Sozialpolitisches Centralblatt (herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Guttentag in Berlin). Nr. 38 ist soeben erschienen.

Briefkasten der Redaktion.

Lübeck, J. B. Das Rezept für Herstellung des sogen. Marineleims ist folgendes: Man löse ein Pfund Kautschuk in 16 Liter Benzol unter fleißigem Umrühren, was zehn bis zwölf Tage dauert; dann gießt man auf je ein Pfund dieser Lösung zwei Pfund Schellack, erwärmt unter beständigem Umrühren, bis sich der Schellack vertheilt hat, und gießt dann die Flüssigkeit warm auf Platten aus, auf welchen sie beim Erkalten erstarrt. Soll der auf solche Weise bereitete Leim benutzt werden, so erhitzt man ihn in einem eisernen Gefäß auf 120 Grad Celsius und trägt ihn heiß und gleichmäßig mit einer Bürste auf das Holz auf. Der Marineleim dient sowohl zum Verbinden von Holz als wie zum Ausfüllen von Spalten und als Firnisüberzug.

Döbeln, S. Ihrem Wunsche wird Rechnung getragen. Nies, S. E. Erkens haben Sie sich dadurch, daß Sie dem Verein der Mägen gewandt, des Rechtes begeben, öffentlich an dessen Geschäftsführung Kritik zu üben.

Hamburg, S. Franz, Korbmacher. Warum beschreiten Sie nicht den Thron von uns angegebenen Weg und wenden sich an den Ausschuss? Bekannt wollen wir geben, daß Ihrer Meinung nach der Verbandvorsitzende Herr Krüger, sich in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber zum Vorsitzenden einer gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation nicht qualifizirt; ferner

daß das Geschäftsgeheimnis des Herrn Krüger bei der Uebernahme der Lieferung von 75 000 Kisten für die Preussische Militärverwaltung die Wahrung der solidarischen Interessen der Korbmacher vernachlässigen lasse und darauf hinauslaufe, das eigene und dasjenige einiger Innungsmeister zu wahren. Nach diesen Andeutungen wird jeder Unbefangene zugeben müssen, daß Geschäftsgeheimnisse solcher Art, selbst wenn sie rein sachlich vorgetragen werden, nicht geeignet sind, durch die Presse ihre übliche Aufklärung, geschweige denn endgültige Erledigung zu finden. Diese Anschauung hat unsere Haltung diktiert.

Briefkasten der Expedition.

Magdeburg, F. W. Der Name des Kassiers wird wahrscheinlich wieder nicht richtig sein; aber warum schreibt man denn Namen nicht deutlich?

Derne, O. F. Das aufgebundene Inserat ist denn doch zu unbestimmt; zum Mindesten müssen Sie doch angeben, welche Art Mittel am billigsten geliefert werden.

Wien, Gewerkschaft der Tischer. Bis zu Ende dieses Jahres ist das Abonnement bezahlt; im Uebrigen wird, wie Sie sehen, dem Wunsche Rechnung getragen.

Walden, E. S. Für Nr. 27 kam das Inserat zu spät.

Samm, A. S. Das Inserat kostet M. 1,20.

Wien, H. W. Das Inserat kostet M. 1,20.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischer und anderer gewerblicher Arbeiter

(S. S. Nr. 3.)

Bekanntmachungen der Hauptkassirer.

Vor Schluß des Quartals machen wir wiederum darauf aufmerksam, daß alle Gelber (Ueberträge), welche noch für das dritte Quartal in Rechnung gestellt werden sollen, vor dem 1. Oktober eingekandt werden müssen! Alle Gelber, welche nach Schluß des Monats September in unsere Hände gelangen, müssen für Rechnung des vierten Quartals von uns gebucht werden.

Zuschüsse erhielten vom 5. bis 19. September folgende Orte: Berlin F. M. 400, Hamburg IV 800, Waidau 300, Gelsenkirchen 200, Hagen 200, Weimar 200, Alte Neustadt b. Magdb 150, Hörde 150, Jena 150, Bayr 150, Mürrig 100, Darmstadt 100, Fürstenwalde 100, Kleinmachauer 100, Neu-Ulm 100, Neulohheim 100, Prien 100, Rheyt 100, Sindlingen 100, Bahrenfurt 80, Esthal 80, Gorma 80, Nüssen 75, Wesseling 60, Etsenach 50, H. Krogenburg 50, Langenweddingen 50, Penig 50, Wahren 50, Prignitz 28, Summa M. 3758.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Bart-Gösnitz M. 48,17, Kramer-Naheim 84, Maulsch-Laufen 34, Richter-Friedrichshagen 20, Emonts-Herne 17, Brunzel-Nieder-Herwigsdorf 8,50, Dreher-Althaltensleben 17, Frank-Schornborn 84,65, Feldhoff-Klein-Eller 18,42, Schleiß-Neu-Brandenburg 17,17, Wittenberg-Schorst 42, Weber-Lübtheen 45, Gafsch-Wahlitz 33,88, Schaap-Wagelheim 28, Arnold-Ettmannsdorf 14, Gleich-Wad-Gms 42, Baumann-Unterboihngen 28, Gahn-Rudabel 28, Kettig-Biel 14, Feldotto-Stodum 28, Scharlom-Dömitz 28, Köber-Schönthal 28, Kawalski-Czerst 14, Sanderlamp-Bienum 9,33, Stranden-Wollmirstedt 9, Schaber-Reinbed 28, Kunter-Braubauer-Schiff 21, Häusler-Fehlen 28, Rommel-Warfeld 14, Ziegler-Samm 28, Piesch-St. Andreasberg 14, Schwesich-Schalle 28, Henning-Braubauer-Schiff 28, Vored-Guretsch 14, Dejer-Wicha 24,50, Bräber-Göslin (S 16) 12,25, Wulf-Rellinghausen 12,83, Mayer-Heiligenhafen (S 16) 6,70, Glebe-Annen 7,66, Hattwich-Braubauer-Schiff 14, Otto-Wörishafen 28, Mund-Rott-hausen 28, Köpplschewski-Mierunken 14, Fufelbach-Geßler 28, Nilson-Hüllen 45, Hüh-Sokolken, Heidenreich-Dolko-Fußel 28, Herwanger-Uedendorf 28, Belfermann-Kottshausen 28, König-Dierwiel (inkl. Krankenhaus) 60,66, Gauß-Nagold 42, Strohe-Nhrweiler 21, Schmitz-Dhlig 33,33, Kirf-Uedendorf 21, Sturm-Hohenwart 28, Fötte-Friesen 28, Klee-Geßler 16,38, Späther-Laubus-Eichbach 28, Gottschalk-Altenhain 14, Nagel-Wöbbel 28, Müller-Esterlein 28, Horn-Bartenstein 10,50, Engemann-Hoh-burg 14, Calkens-Brake 8,40, Giese-Leterow (S 16) 6,55, Schöning-Uedendorf 28,66, Knopf-Wiesloch 21,33, v. Brühlenski-Schiff-Bräse 19,33, Krallmann-Geschebe 19,33, Benncke-Eldagen 17, Schüttler-Geßler 14,67, Lemhof-Wagelheim 14,67, Sulima-Oberhagen 14,67, Rosemeier-Geßler 14, Thuraus-Hohenfurt 28, Michalek-Garnial 10, Groß-Wisfeld 28,66, Wölsend-Nieder-Wülfeggersdorf 14, Maurer-Gamborn 14, Büchjenschütz-Wildungen 16,83, Wellhausen-Braubauer-Schiff 11,67, Szuchalski-Bronieszewitz 11,66, Eberspacher-Meuselwitz 28,38, Naguth-Widminnen 12,33, Weichenborn-Carnap (S 16) 7,10, Köhne-Buttstädt (S 16) 3,75, Elche-Dahlhausen 85, Röspe-Geßler 12,33, Furt-Walden (Krankenhaus) 8,70, Mehrmann-Wörishagen 42, Gornowitz-F. Krong 33, Baur-Holzmaden (inkl. S 16) 38,80, Witter-Gamborn 21,66, Ciomperitt-Guchau 17, Guber-Brudbergerau 14,66, Gornowitz-F. Krong 12,33, Farms-Campen 14, Summa M. 2448,21.

Ueberträge landten ein vom 5. bis 19. September folgende Orte: Offenbach M. 1000, Bremen 800, Frankfurt a. M. 800, Brannschweig 600, Berlin B 400, Berlin C 400, Berlin G 400, Dresden A 400, Erlangen 400, Hannover 400, Kiel 400, Nürnberg 400, Rostock 400, Neu-Jenborn 340, Mainz 300, Hebelberg 300, Stettin 300, Delmenhorst 300, Wernburg 275, Cannstatt 250, Vorch 200, Fürth 200, Huchtingen 200, Adm I 200, Cotta 200, Wrayburg 200, Potsdam 175, Müllersheim 170, Rummelsburg 155,88, Dörsch 150, Schwartau 150, Solingen 150, Volkmarndorf 150, Heitz 150, Raumburg 150, Saalfeld 150, Ronnes 150, Herbede 150, Mündach 120, Köll 120, Ebingen 100, Oberursel 100, Pforzheim 100, Jügendheim 100, Brühl in Baden 100, Gaisburg 100, Kulmbach 100, Waidau 100, Wiesbaden 100, Neue Neustadt b. Magdb. 100,

Stöppingen 100, Steglitz 100, Obergeißau 100, Homburg v. d. S. 100, Wörth 100, Weiskhelm 100, Rudolstadt 100, Kirchdittmold 100, Winterdorf 80, Wegberg 80, Wittenberg 80, Ratingen 75, Helmstedt 60, Wehl b. Köln 60, Tutzingen 60, Eßlingen 70, Bruchsal 50, Siebenlehn 50, Drantenburg 60, Gorbach 60, Oßernhau 50, Neerane 40, Reichenbach i. W. 30, Roda 60, Kreuznach 20,06. Summa M. 14,920,91.

L. Jacobs. A. Qua.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den Ortsverwaltungen zur Kenntniß, daß die Abrechnungsformulare sowie Adressenlisten versandt sind. Sollte eine oder die andere Verwaltungsstelle übersehen worden sein, dann ersuchen wir um Nachbestellung.

Dem Mitgliede Wald wurde nicht in Coburg, sondern in Coblenz ein neues Mitgliedsbuch ausgestellt.

Im Anschluß an unseren in voriger Nummer gebrachten Bericht über die Choleraepidemie in Hamburg bringen wir nachfolgende Daten der von der Klasse erkrankten und verstorbenen Mitglieder an Cholera für die Woche vom 19. bis 28. Sept. soweit dieselben den örtlichen Verwaltungsstellen bekannt sind.

Hamburg I	9 Kranke
" II	14 "
" III	6 "
" IV	8 "
" V	4 "
" VI	6 "
Summa	44 Kranke.

Sterbe-Tafel

der in Hamburg an der Cholera verstorbenen Mitglieder.

Hamburg I.

- Nr. 98708. Aug. Martmann, Tischler, geb. 26. 1. 56, gest. 20. 8. 92.
- Nr. B 2889. Herm. Strohbach, Arbeiter, geb. 14. 3. 66, gest. 31. 8. 92.
- Nr. 278. B. A. Jensen, Tischler, geb. 26. 1. 55, gest. 10. 9. 92.
- Nr. 20195. Albert Faljin, Tischler, geb. 13. 8. 52, gest. 14. 9. 92.
- Nr. 118525. Cornelius Wagner, Tischler, geb. 8. 10. 86, gest. 13. 9. 92.
- Nr. 109409. Wilhelm Bruhns, Schlosser, geb. 20. 1. 51, gest. 16. 9. 92.

Hamburg III.

- Nr. ? S. Stern, Zigarrenarbeiter, geb. 2. 3. 60, gest. 11. 9. 92.

Hamburg IV.

- Nr. B 38876. S. Muhl, Klempner, geb. 3. 10. 69, gest. 2. 9. 92.
- Nr. 123559. D. Hoffmann, Tischler, geb. 21. 5. 63, gest. 17. 9. 92.
- Nr. 16443. W. Schulz, Tischler, geb. 13. 5. 60, gest. 17. 9. 92.

Hamburg V.

- Nr. B 25185. J. Weidter, Schuhmacher, geb. 7. 2. 47, Todesstag unbekannt.

Sonstige Verstorbene.

- Nr. 120643. W. F. Lanupf, Maurer, geb. 1. 8. 50, gest. 12. 8. 92 zu Bergen an Kehlkopfwindhucht.
- Nr. 189828. Johannes Schott, Heizer, geb. 9. 5. 64, gest. 30. 8. 92 zu Weiskhelm an Betriebsunfall.
- Nr. 29356. Jakob Dudenfeld, Bildhauer, geb. 16. 3. 53, gest. 6. 9. 92 zu Fürstwalde an Lungenschwindhucht.
- Nr. 148889. Paul Breyer, Metallschleifer, geb. 21. 8. 59, gest. 10. 9. 92 zu Nichtenberg an Zuckerkrankheit.
- Nr. 71267. Christian Wriecht, Arbeiter, geb. 17. 2. 55, gest. 29. 8. 92 zu Neumühlen an Gehirnschlag.
- Nr. B 40265. Theodor Pachold, Maler, geb. 12. 8. 76, gest. 19. 8. 92 zu Bremen an Herzschlag.
- Nr. 25759. Eduard Schünze, Fabrikarbeiter, geb. 9. 9. 57, gest. 8. 9. 92 zu Gevelsberg an Magenleiden.
- Nr. 55944. Ludwig Niemann, Musiker, geb. 21. 10. 60, gest. 25. 8. 92 zu Weiskhelm an Lungen- u. Kehlkopfleiden.
- Nr. 109847. August Wasthoff, Arbeiter, geb. 30. 12. 55, gest. 4. 9. 92 zu Brigg; Todesursache leider nicht mitgeteilt. (Warum nicht?)
- Nr. B 19278. Gustav Hlbig, Tischler, geb. 23. 10. 70, gest. 8. 9. 92 zu Altona an Genuß von Karbolsäure.
- Nr. 12115. Franz Passath, Dreher, geb. 13. 2. 59, gest. 28. 8. 92 zu Kall an chronischem Magen- und Unterleibleiden.
- Nr. 117461. C. Dobbertin, Tischler, geb. 29. 7. 66, gest. 11. 9. 92 zu Hamburg III. an Lungenschwindhucht.
- Nr. 2706. Ludwig Schwetzer, Tischler, geb. 14. 11. 29, gest. 30. 8. 92 zu Dresden-Mitt. an Magenverhärtung.
- Nr. 74735. Josef Dost, Tagelöhner, geb. 1. 4. 64, gest. 13. 9. 92 zu Frankfurt a. M. an Herzschlag.
- Nr. 104940. Philipp Preiß, Maurer, geb. 30. 8. 56, gest. 21. 7. 92 zu Berlin C an Geschwür.
- Nr. 154351. Carl Stahl, Klempner, geb. 3. 5. 53, gest. 29. 7. 92 zu Berlin C an Nervenleiden.
- Nr. 3114a. Carl Dittel, Tischler, geb. 1. 6. 49, gest. 23. 8. 92 zu Berlin C durch Ertrinken.

Frauen-Sterbe-Tafel.

- Nr. 4038. Frida Simon, geb. 24. 4. 65, gest. 28. 8. 92 zu Hamburg II. an Cholera.
- Nr. 5316. Maria Deppisch, geb. 24. 12. 64, gest. 6. 9. 92 zu Würzburg.
- Nr. 3201. Elisabeth Meyer, geb. 27. 2. 55, gest. 1. 9. 92 zu Deuß an Nierenleiden.
- Nr. 1701. Dorothea Schmidt, geb. 9. 4. 47, gest. 13. 9. 92 zu Hamburg V. an Cholera.

Anzeigen.

(Die den Inseraten in Klammern beigefügten Ziffern bedeuten den Preis derselben.)

Deutscher Tischlerverband.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pfennige.)
Nathewitz. Versammlungsort und Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn A. Alex, Mühlenstraße Nr. 26. Der Kassirer wohnt Nauenerstraße Nr. 13. Dasselbst Reiseunterstützung.

Leisnig i. S. Bevollmächtigter Th. Heinze wohnt am Bahnhof. Kassirer M. Nonneberger wohnt Nachgasse Nr. 442. Dasselbst Reiseunterstützung Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Altona (Westfalen). Bevollmächtigter Otto Ernes wohnt bei H. Blasius, Rande. Kassirer Heinrich Josefam, Freiheit 278, derselbe zahlt Reiseunterstützung Abends von 8-9 Uhr und Sonntags Nachmittags von 1-3 Uhr.

Dahme (Mark). Der Bevollmächtigte Karl Eibicke wohnt Köpfergasse 16; der Kassirer Karl Dornhüsch wohnt Köpfergasse 22. Derselbe zahlt Reiseunterstützung Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7- bis 8 1/2 Uhr. Die Herren Dornhüsch und Herr G. Freese, Gasthof zum weißen Hause, Ludau Vorstadt.

Kirchheim u. Teck. Bevollmächtigter Paul Resag, Karlstraße. Kassirer Gustav Schille, Märtingerstraße.

Aufforderung.

Das Verbandsmitglied der Tischler Gustav Grabowski, Buch Nummer 26388, wird hiermit aufgefordert, den Verpflichtungen seinen Kollegen in Saffig gegenüber nachzukommen, eventuell seine Adresse an die hiesige Lokalverwaltung einzusenden.
J. A.: L. Anding, Bevollm.

Aufforderung.

Der bläherige Kassirer der hiesigen Zahlstelle, Rudolf Schockel aus Berlin, Buch-Nr. 17845, wird hiermit aufgefordert, seiner Verpflichtung hier an Orte nachzukommen. Zahlstellenverwaltungen oder Kollegen, die den Aufenthalt des pp. Schockel wissen, werden gebeten, dem Unterzeichneten Nachricht zu geben.
Zahlstelle Breech i. S.
J. A.: Chr. Danielson, Watenborferstr. 404.

Zahlstelle Altona.

Bekanntmachung.

Kollegen! Da wir infolge der hier herrschenden Epidemie Versammlungen nicht abhalten können, hat die hiesige Lokalverwaltung unter Rücksicht auf den Streik der Stettiner Tischler und der Ansperrung der Hamburg-Altonaer Brauer nachfolgende Beschlüsse gefaßt:

1. Vom 1. Oktober an zahlt jedes Mitglied der Zahlstelle eine Extrafsteuer von 10 Pfg. pro Woche, welche hinten im Mitgliedsbuch durch Marken quittiert wird.

2. Fordern wir alle die Mitglieder, welche noch Extrafsteuer à 60 Pfg. restieren, auf, dieselbe bis zum 1. Oktober zu entrichten.

Um Beachtung und Innehaltung vorstehender Beschlüsse ersucht
Die Lokalverwaltung.
J. A.: F. Lesche.

Zahlstelle St. Johann-Saarbrücken.

Bei meiner Abreise von hier sage ich allen Freunden und Mitgliedern ein herzliches Lebewohl und spreche den Wunsch aus, daß dieselben ihr ganzes Streben dahin richten mögen, die hiesige Zahlstelle hoch zu halten, die fernstehenden Kollegen von der Nothwendigkeit der Organisation zu überzeugen und sie derselben zuzuführen suchen. Zugleich sage ich für den am Samstag, den 17. September, von den Kollegen für mich veranstalteten Abschiedskommerz meinen innigsten Dank.
Louis Siffelbach, bläheriger Bevollmächtigter.

Deutscher Tischler-Verband.

Zahlstelle Worms.

Erstes Stiftungsfest,

bestehend in Konzert und Ball;

am Sonntag, den 9. Oktober, im „Mainzer Hof“.

Anfang des Konzerts Nachmittags 4 Uhr, des Balles Abends 8 Uhr.

Die Kollegen der benachbarten Zahlstellen sind hiermit freundlichst eingeladen. Das Komitee.

Zahlstelle Hamm i. W.

Sonntag, den 2. Oktober:

Erstes Stiftungsfest

im Saale des „Ries-Garten“, Hamm.
Die Kollegen von hier, sowie die der umliegenden Zahlstellen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Anfang 7 Uhr. Das Komitee.

Zahlstelle Berlin.

Erstes Stiftungsfest

am Sonnabend, den 15. Oktober, Abends 8 Uhr, in den „Concordia-Sälen“, Andreadstr. 64,

Bokal- und Instrumental-Konzert sowie lebende Bilder, nachdem Großer Ball.
Billets à 25 S sind auf sämtlichen Betragesstellen zu haben. [M. 1,50] Die Lokalverwaltung.

Sehr dringend!

Bitte meinen Bruder Otto Köppe dringend, mir recht bald seine Adresse anzugeben. Die Kollegen bitte ich höflich, denselben auf Obiges aufmerksam zu machen.
S. Köppe, Hensburg, Briefschreib. 15.

Verband deutscher Korbmacher.

Am 12. d. M. verstarb das Mitglied
H. Schütt,
geb. am 15. Juli 1847. Am 13. d. M. das Mitglied
J. Schwier,
geb. am 6. November 1853. Beide an der Cholera.
Ehre ihrem Andenken.
Hamburg. Der Vorstand.

Aufforderung!

Der Tischler und Glasermeister Robert Brechtel aus Pettköb in Thüringen, Buch-Nummer B 18509, wird gütlich ersucht, seine Adresse an unterzeichnete Verwaltungsstelle einzusenden.

Verwaltungsstelle Reichenbach i. W. der Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler zc.

Waldemar Augustiny

Rathhausmarkt 20, Altona.
Spezialität:
Tischler-Werkzeuge
Preislisten gratis.
Garantie für solide Arbeit.
Gegründet 1800.

Fabrik für Möbel-Verzierung.

Gustav Richter

in Oberkühna bei Frankenstein in Sachsen, empfiehlt Schrankgehäuse, Kluffläche, Pilaster und Capitale, sowie Fraiserie und Schnitzerei. Illustriertes Preisverzeichniß zu Diensten.

Sobelbänke

in sauberer trockener Waare

empfehlen
mit Schubkasten und geschmiedeten Banthaben

Blatt von 3" Holz.

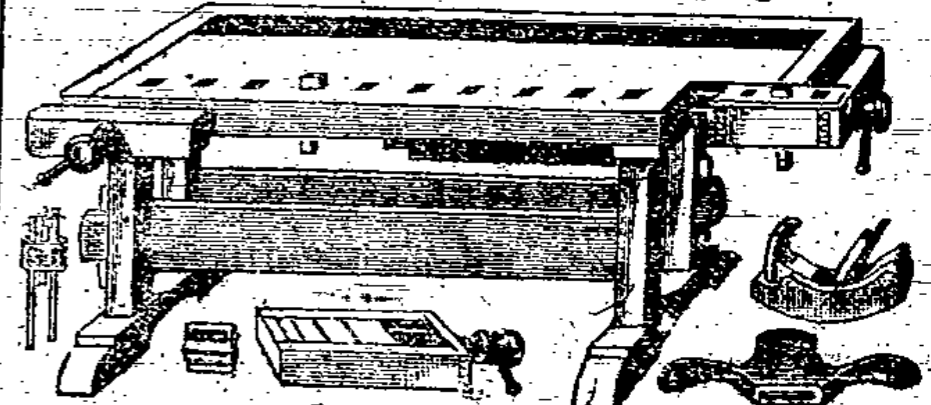
cm 155	170	190	200	230
M 81	83	85	87	89

Schraubstöcke, Schraubzwingen

Hermann Berge's

Liegnitz i. Schl.
Versand gegen Kasse und Nachnahme.

Fernspr.: **Richard Hartje**, Fernspr.: 3507, I. Hamburg, Delchstr. 12. 3507, I. Holzwerkzeuge, geölt, polirt und gangbar.



Größtes Lager von sämtlichen Bedarfsartikeln für Bau-, Möbel- und Sengtischer, Zimmerleute, Drechsler u. Stuhlmacher. Spezialität: Lade, Leim, Polituren, Beizen jeder gewünschten Art.

Musik.

Zieh-Harmonikas, 2 Doppelbälge mit Nickel eingefaßt, 2 gehende Reglerzüge, offene Klaviatur, Trompeten, Verzierung, große hochfeine Instrumente nur M. 6,50.
Carl F. Schirmer, Arnstadt i. Th.

Drütings-Marken und Hautschußkempel-Fabrik

Jean Holze, Hamburg

Große Drehbahn 45 empfiehlt sich allen Krankentischen und Arbeitervertretern. Seit zwölf Jahren Lieferant sämtlicher bestehenden Central-Krankentischen, sowie für za. 5000 Kassen und Vereine Deutschlands, Englands und Americas.

Beste Bezugsquelle. - Schnelle Bedienung. Solide Preise. Der Versand geschieht portofrei. Proben und Preisverzeichnisse gratis und franko.

Genossen!

Kauft nur den Bleistift Solidität und 8 Stunden Arbeit von
Jean Wos, Stein bei Nürnberg.

Die zehn Gebote und die besitzende Klasse.

Nach dem gleichnamigen Vortrage von Adolf Hoffmann, Redakteur des Leiters „Volkstimme“ Dritte durchgesehene und bedeutend vermehrte Auflage. (Siehe unter Literatur in Nr. 31.) zu beziehen gegen vorherige Einzahlung von 35 Pfg durch die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

M. Cathor & Co.
 Geogr. 1846. Hamburg, Cremon 27. Geogr. 1846.
Fabrik von Werkzeugen
 für Tischler und Bildhauer.
 Werkzeuge in Qualität.
 Nur eigenes Fabrikat.

H. W. Almind Nachfl., Hamburg.
 (C. F. J. Sidel & Th. Stoltenberg.)
 Lager von in- und ausländischen
Hölzern
 in allen Dimensionen,
 sowie auch reichhaltiges Lager von
 Säge-, Messer-, Maser-Fournieren etc.

Brink & Sadler.
 Telephon 4515, I. Hamburg, Telephon 4515, I.
 Rödingsmarkt Nr. 53.
 Fabriklager v. Metallwaaren u. Bildhauerarbeiten,
 speziell für Tischlereibedarf.
 Größte Auswahl
 in Möbelbeschlägen und Möbelschlössern,
 amerikanischen, englischen
 und deutschen Werkzeugen zu Fabrikpreisen.

Herzogliche Baugewerkschule
 Wiant. 31. Oct. Holzminden Nr. 91/92
 Vorant. 3. Oct. 943 Schüler.
 mit Maschinen- u. Mühlenbauschule
 und Verpfleg.-Anst. Dir. L. Sarnau, Regbmstr.

Wibrow & Schmidt,
 Altona, Gr. Bergstr. 54,
Journier-Schneiderei u. Sandlung.
 Spezialität: Nussbaum-Maser-Fourniere,
 geschnitten mittelst Regelschnitt-Schälmaschine, D. R. P. Nr. 54025.
Billigste Bezugsquelle.
 Schneide-Aufträge zu konstanten Bedingungen.

Für Holzwerkzeugfabriken.
 40 Dbd. engl. Schlichteisen
 und sämtliche Fräsköpfe zur Reihloboffabrikation billig
 abzugeben
H. Scholvien,
 Mühlenhausen i. Th.

Durch die Expedition unserer Zeitung sind gegen
 vorherige Einzahlung des Betrages (auch in Brief-
 markten) zu beziehen:

Die neue Gewerbeordnung	M. 1,-
Das Gewerbegerichtsgesetz	„ 50
Die zehn Gebote und die bestzende Klasse	„ 30
Der Deklamator und Couplettsänger	„ 50
Das sozialdemokratische Liederbuch	„ 40
Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie	„ 10
Das Vereins- und Versammlungsrecht in Deutsch- land (geb.)	8,-
Der Neue Welt-Kalender 1893	„ 50
Der Arbeiter-Notizkalender 1893	M. —,75 u. „ 50

Portobetrag ist bei Einzelsendungen beizufügen.
 Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß nicht nur
 allein die obigen, sondern alle bisher im Volksbuchhandel er-
 schienenen literarischen Werke politischen als auch gewerblichen
 Inhalts von uns zu erhalten sind.
 Zahlstellen, welche Bücher und Schriften zum
 Zwecke der Gründung einer Bibliothek oder zur Ver-
 vollständigung derselben von uns zu beziehen wünschen,
 erhalten solche um 10 pSt. billiger.
 Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

J. I. Büdlig, Altona, Kl. Bergstr. Nr. 8.
 Empfehle mein großes Lager in:
**Hobelbänken, Schraubknechten, Böcken,
 Schraubzwingen, Hobeln,**
 mit bestem englischen Eisen in sämtlichen Sorten. Sägen
 mit Zeichen Sonne, Dänische Sägenfellen, englische Leim-
 töpfe mit kupfernem Einfaß, Baubeschläge in großer Aus-
 wahl. Möbelbeschläge vernickelt, messing, vergolbet etc.

J. Kuhl.
 Hamburg, Valentinskamp Nr. 55.
 Empfehle mein reichhaltiges Lager
 sämtlicher Werkzeuge für Tischler und Bild-
 hauer, Möbel- und Baubeschläge
 jeder Art zu billigen Preisen.

Versammlungs-Anzeiger.
 Jede Seite kostet unter „Versammlungs-Anzeiger“
 10 Pfennig.

Berlin (Westen). Montag, den 26. September, Abends
 8 1/2 Uhr, im Lokale Königshof, Bülowstraße Nr. 38.
 Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Berlegung
 der Beitragsammlerstellen.
(Norden). Wedding, Moabit. Montag, den 26. Sept.,
 Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Geisler, Fenn- und
 Zieglerstraßen-Ecke. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Dis-
 kussion. 3. Verschiedenes. Wahl eines Beitragsammlers
 für Moabit.
(Osten). Montag, den 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokale von Schirmmacher, Andrastraße 26. Tages-
 ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Gäste haben Zutritt.
 Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
 Die Lokalverwaltung.

Hengstack & Lehmann.

Hamburg. Herrengraben Nr. 8 und 9. Hamburg.

Eisenwaaren-Handlung.

Komplettes Lager von Werkzeugen für Tischler und Bildhauer.

Hobelbänke, Hobel, Schraubzwingen, Böcke, Knechte, amerit. Hobel, Holz-Aufsätze, Vasen, Füße etc.
 Große Auswahl in feinen Möbelbeschlägen in Nidel, Cuivre poli, vergolbet, Eisen und Aluminium-Bronce.

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.

Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Matthe, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasser-
echt, tragen sich leicht auf und sind sofort trockner
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in
den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhend das Holz nicht auf,
prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste welt-
bekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig,
dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen
der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dick-
flüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter
und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** div. Sorten Leim sind preiswerth und von ff Qualität.
- Paul Horn** liefert in rektifiz. 96 proz. nicht stinkenden Spiritus unter
zollamtlicher Kontrolle denaturirt.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Aus-
stellung 1889.
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Ham-
burg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung
Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Handerte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fach-
schulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** effektuirte im Jahre 1891 6528 Aufträge.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

Adressen von Herbergen und Verkehrslokalen für Tischler.

- (Unter dieser Rubrik kosten 2 Zeilen im Jahresabonnement M. 8.)
- Altenburg.** Herberge und Arbeitsnachweis: „Gute Quelle“,
Deichstraße.
 - Altona.** Herberge und Verkehrslokal (auch für Korbmacher)
bei G. B. L. e. r., Nordesstraße 37.
 - Angsburg.** Herb. u. Verkehrslok.: „Paritätswirth“, Georgstr.
Dahlestr. Reifeunterst. Abends nur von 6-7 Uhr
 - Barmen.** Herberge und Verkehrslokal: bei E. Beckmann,
Brucherstr. 7. Arbeitsn.: Mittags und Abends.
 - Berlin.** Herberge und Verkehrslokal befinden sich Ritter-
straße 123, bei Stramm.
 - Bremen.** Herb. u. Arbeitsnachw. b. Heint. Jirus, Starckenfr. 3.
Das Reifeunterstützung. Auch Korbmacherherberge.
 - Bremerhaven.** Herb. u. Arbeitsnachw. b. Dreemeyer, „Zur
Sonne“, Osterstr. 8. Reifeunterst. b. Steg-
hold, Deich 128, von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr.
 - Breslau.** Verkehrslokal Heinrichstraße 5; Herberge u. Arbeits-
nachweis Messergasse 32, 1. Etg., Schmiedebrücke 51.
 - Cassel.** Herberge und Arbeitsnachweis im Gasthaus zur
„Stadt Homberg“, Graben 60.
 - Coblenz.** Herb. b. Wm. Gräfen, Wöllersgasse 2, „Bur Carls-
burg“. Arbeitsn. u. Reifeunt. Mitt. 12-1 Uhr. 8-9 Uhr.
 - Cottbus.** Herb. u. Arb.-Nachw. b. W. Behninger, Schloßstr. 38.
Reifeunterst. b. R. Horn b. 12-1 u. 7-8 Uhr, Petersilienstr. 12.
 - Darmstadt.** Herb. u. Arbeitsnachw. b. Blome, „Stadt Mannheim“.
Schloßgasse 27. Vereinslok. b. Cramer, Arbeiterstr. 50.
 - Deßau.** Herberge in Krause's Gasthof, Leipzigerstraße 24,
Arbeitsnachweis daselbst jeden Abend von 8-9 Uhr.
 - Dresden.** Arbeitsnachweis der Holzarbeiter Sell's Gasthaus,
Kl. Brühlberg. 17. Das. jeden Dienstag Vereinsabend.
 - Düsseldorf.** Verkehrslokal, Arbeitsnachweis u. Reifeunterstütz.
bei Frau Hülsen, Centralherberge, Wallstr. 24.
 - Ebersfeld.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis bei
Hrn. Gerbracht, Bleichstr. 14 (Am Stadttheater).
 - Flensburg.** Herb. u. Versammlungslokal b. Chr. Ralfs, Schlesw.
Chaus. Arb. Nachw. b. H. W. F. W. W. Angelburgerstr. 56.
 - Fürth.** Herberge u. Verkehrslokal, „Gasth. z. grünen Baum“. Reife-
unterst. b. C. Dornseiff, Hirschenstr., v. 12-1 u. 5-8 Uhr.
 - Gera.** Verkehrs- u. Versammlungslokal bei H. Kirste, Wären-
gasse 6. Daselbst Arbeitsnachweis von 8-9 Uhr.
 - Halle a. S.** Herberge u. Arbeitsn. b. Tschepke, Martinsberg 5,
Reifeunt. bei F. Hensch, Liebenauerstr. 21, 1.
 - Hamburg.** Herberge, Verkehr und Arbeitsnachweis b. Stamm,
„Leffinghale“, am Gänsentarkt.
 - Hannover.** Herberge und Verbandslokal bei Uelshen,
Bergstr. 9. Das. Arbeitsnachweis u. Reifeunterst.
 - Leipzig.** Herberge und Arbeitsnachweis: „Rheinischer Hof“,
Windmühlenstraße 44.
 - Magdeburg.** Herb. u. Verkehrslokal. Neustädterstr. 42, b. Winkler,
Kass. R. Schleif, Sarrnstr. 4, Reifeuntst. 6 1/2-7 1/2 Uhr.
 - Mannheim.** Herberge und Arbeitsnachweis, Centralherberge
T. 6, 1 c.
 - Meißen.** Herberge u. Arbeitsn. Roseng. 320, das. Reifeunterst.
Bereinsl. Rest. Hartmann, Burgstr., das. alle 14 T. Verf.
 - München.** Herberge und Verkehrslokal: Kreuzbräu, Brun-
straße Nr. 7. Arbeitsnachw. jed. Abd. v. 7-8 Uhr.
 - Nürnberg.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis im
Gasthaus z. König v. England, Breitgasse 31.
 - Ofenbach a. M.** Central-Herberge und Arbeitsnachweis zur
„Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43.
 - Odenburg.** Bevollm. D. Meier, Kellenstr. 17. Verkehrslokal
u. Arbeitsnachw. bei Nendenmann, Kurwidstr. 28.
 - Schwerin.** Herberge u. Verkehrslokal b. E. Dgo-jolke, Gr. Moor 49,
daselbst auch Arbeitsnachw. u. Zahl- u. Reifeunterst.
 - Wiesbaden.** Vereinslokal bei Eller, Schwalbacherstraße 3.
Herb. u. Arbeitsn. b. Apel, Gemeindebadgäßchen 6.